



Hinein ins Geschehen

Karriere in der Finanzwirtschaft

Gehaltsverhandlungen
von Frauen

Die Zukunft des Controllings

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Finance und Banking, das bedeutet im Studium BWL und VWL, Risikomanagement und Recht, Bankenaufsicht, Basel II und Basel III. Die Ausbildung ist breit gefächert, fundiert - und gern gewählt. Trotz oder gerade auch wegen der Finanzkrise. Fraglos, die Anforderungen für eine Karriere im Bereich der Banken und Finanzdienstleistungen, aber auch in der Versicherungsbranche sind hoch. Nach

einer Erhebung der Unternehmensberatung Kienbaum lässt sich auf Fach- und Führungspositionen besonders in der Bankenbranche aber auch weiterhin gutes Geld verdienen. In unserem Themenschwerpunkt zu Finance, Banking und Insurance geben wir Ihnen einen Überblick über die Beschäftigungslage, die Einkommensentwicklung und neue Branchentrends.

Falls Sie gerade überlegen, Ihre Ausbildung an einer Business School zu veredeln, möchte ich Ihnen die neueste Ausgabe des Business School Guides von WiWi-Online ans Herz legen. Sie können die gerade veröffentlichte Edition 2013 ab sofort kostenlos herunterladen. Mehr dazu gleich im ersten Beitrag.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen und viel Erfolg in diesem Jahr.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "René M. Schröder". The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping underline.

Dr. René M. Schröder, Herausgeber

Inhalt 1.2013



25



Februar - März 2013

3 EDITORIAL

WIWI-ONLINE INTERN

6 Navigationshilfen zur passenden Business School

91 IMPRESSUM

STUDIUM

- 10 Kurzmeldungen
- 17 Studierende der Hochschule Karlsruhe gewinnen Planspielwettbewerb
- 18 Nachhaltigkeit als lästige Pflichtaufgabe
- 20 Frauen bei Gehaltsverhandlungen zurückhaltender



www.facebook.de/wivi-online



17

THEMENSCHWERPUNKT: FINANCE, BANKING & INSURANCE

- 25 Trendstudie „Bank & Zukunft 2012“
- 28 Banking & Finance: Was Absolventen und Praktikanten 2012 verdienten
- 30 Weiterbildung lohnt sich
- 32 Neuer Master für Vermögensverwaltung
- 34 Volkswirt analysiert Bankensysteme in Europa
- 36 Die Versicherungsbranche im Wandel des Internets
- 38 Geschäftsentwicklung 2012 trotz Finanzmarktkrise weiterhin stabil
- 40 Buchtipps zu Banking & Finance

UNTERNEHMEN

- 46 Überlastet, unter Druck und überfordert
- 48 Wirtschaftswissenschaftler untersuchen Einfluss von NGOs auf Unternehmen



58

GELD & BÖRSE

- 52 Wird 2013 für Europa ein gutes Jahr?

BUSINESS SCHOOL

- 58 Zukunft des Controllings
- 62 Führungslektionen
- 65 „Einheit in Vielfalt“
- 68 Alex Wieliczko macht's umgekehrt

72 STELLENANGEBOTE

FORSCHUNG & LEHRE

- 76 Personalien
- 79 Fachartikel
- 81 Buchvorstellungen
- 84 Besteuern ohne Wissen
- 85 Familienmitglieder bevorzugt

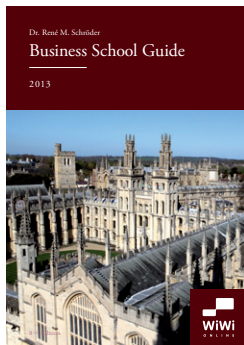
90 VERANSTALTUNGEN

WiWi-Online und der „Business School Guide 2013“ Navigationshilfen zur passenden Business School

Die Wahl der passenden Business School muss gut geplant sein. Absolventen können mit dem richtigen MBA-Studium ihre Managementkenntnisse hochwertig erweitern, sie berichten von spürbaren Karrierevorteilen. Umso wichtiger ist eine Navigationshilfe durch das Dickicht der Programme, ist profundes Wissen beispielsweise darüber, welche Fremdsprachenkenntnisse gefordert werden oder welche Finanzierungsmöglichkeiten für ein MBA-Studium bestehen.


Orientierung auf dem Pfad zur bestmöglichen Business School bieten WiWi-Online.de und der hier erscheinende „Business School Guide“. Die Edition 2013 der kostenlosen Online-Fachpublikation in englischer Sprache verfügt neben umfangreichem Überblickswissen zu jeder der aufgelisteten Business Schools über einen speziellen Infocode, der direkt auf weitergehende Informationen auf der Homepage www.wiwi-online.de verlinkt.

Dort stellt WiWi-Online renommierte Business Schools aus aller Welt und ihre MBA-Programme vor. Kompakte Informationen zu den Akkreditierungsorganisationen, zu Aufnahmetests u. v. m. runden das Angebot ab.



Um den Business School Guide überall zur Hand zu haben, gibt es ihn auch als eBook zum Download im PDF-Format und als „Mobile Edition“ für Smartphone/iPhone, Tablet-PC/iPad und iPod touch. Auch diese Angebote von WiWi-Online sind natürlich kostenlos. Damit ist der Business School Guide buchstäblich überall mit wenigen Klicks griffbereit.

[🔗 Business School Guide 2013](#)



**WiWi-Talents,
das Hochbegabten-
programm von
WiWi-Online geht in
die nächste Runde!**

Voraussetzungen für die Teilnahme:
Herausragende Leistungen innerhalb und außerhalb des Studiums, Aus-
landsaufenthalte und eine zielorientierte Karriereplanung. Sie erwarten unter
anderem eine individuelle Förderung sowie beste Kontakte zu Entscheidern.

Alles Weitere erfahren Sie unter
talents.wiwi-online.de

wiwi TALENTS

Förderer:

Deloitte.



KPMG
cutting through complexity



STUDIUM

Please
Turn Off
Cell Phones



Kurzmeldungen aus den Fakultäten

Unternehmerisch Denken und Handeln

Unternehmerisches Denken und Handeln – besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden diese Faktoren immer wichtiger, um im Banken- und Zahlungsverkehrssektor erfolgreich zu agieren. Zur Schulung dieser Kompetenzen bietet die Frankfurt School of Finance & Management die jeweils zwei- bis fünftägigen Seminare „Praxisorientierte Bilanzanalyse“, „Betriebswirtschaftliches Praxiswissen“, „Bankbilanzanalyse“ sowie „Bankbetriebslehre – Praxiswissen“ an. Die Seminare wenden sich an Fach-, Nachwuchs- und Führungskräfte, Wiedereinsteiger ohne bankspezifische Ausbildung sowie Akademiker aus Studiengängen mit geringem oder keinem Bezug zur Bankbetriebslehre. Teilnehmer erhalten ein kompaktes Grundlagenwissen zu rechtlichen, bank- und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen und lernen Begriffe und Vertiefungen der einzelnen Themenschwerpunkte kennen und anzuwenden. – Start der einzelnen Seminarreihen ist im Frühjahr.

SRH FernHochschule: Neues Studienzentrum in Hamburg eröffnet

Zum Wintersemester 2012/13 hat die SRH FernHochschule in Hamburg ihr bundesweit 13. Studienzentrum eröffnet. „Die Zahl 13 hat uns offensichtlich Glück gebracht, denn wir konnten in Hamburg gleich über 50 Studierende immatrikulieren“, freut sich die Rektorin der Hochschule, Prof. Dr. Julia Sander. Am Medienstandort Hamburg ist besonders der neue Bachelor-Studiengang Medien- und Kommunikationsmanagement auf großes Interesse gestoßen. Neben den angehenden Medien- und Kommunikationsmanagern wird am neuen Studienzentrum der Hochschule auch eine Gruppe Masterstudierender im Studiengang Wirtschaftspsychologie, Leadership und Management, betreut.

Doktorandenschule erhält 8,8 Millionen Euro

Am 1. November hat die zweite fünfjährige Förderperiode für die Graduate School of Economic and Social Sciences (GESS) der Universität Mannheim begonnen. Die Graduate School besteht aus drei integrierten Doktorandenzentren für Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften. Sie bildet junge Akademiker im Rahmen

einer strukturierten Doktorandenausbildung in empirischen und quantitativen Methoden und deren Anwendung nach besten internationalen Standards und mit einem besonderen Fokus auf Exzellenz in der Forschung aus. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt die Graduiertenschule in den kommenden fünf Jahren im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit einem Betrag von mehr als 8,8 Millionen Euro.

Wachstum: Erstmals 31.000 Studierende an der DHBW

Erstmals in ihrer knapp 40-jährigen Geschichte studierten an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (der früheren Berufsakademie) mit Beginn des Wintersemesters 2012/13 31.000 junge Menschen. In Kooperation mit ihren weit über 9.000 dualen Partnern (Unternehmen und sozialen Einrichtungen) setzt die DHBW damit ihren erfolgreichen Wachstumskurs fort. Die anhaltend hohe Nachfrage nach dualen Studienplätzen stellt die Hochschule aber auch vor große Herausforderungen. Der Anstieg der Studierendenzahl zeigt jedoch, dass die Nachfrage nach den praxisnahen dualen Studienplätzen sowohl bei Firmen als auch bei Studieninteressierten nach wie vor ungebrochen ist. Baden-Württembergs

Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, zugleich Aufsichtsratsvorsitzende der DHBW, freut sich, dass die Firmen und sozialen Einrichtungen eine so große Zahl an Studienplätzen bereit gestellt haben und „dank dieses herausragenden Engagements gerade in den Jahren der doppelten Abiturjahrgänge vielen jungen Menschen der Zugang zu einem dualen Studium ermöglicht werden konnte“.

Neue Kooperation der Heilbronner Hochschulen

Das Heilbronner Institut für Lebenslanges Lernen (HILL), die zentrale Weiterbildungseinrichtung der Hochschule Heilbronn, und die German Graduate School (GGs) bieten künftig gemeinsam den berufsbegleitenden „Master of Business Administration (MBA) in Global Business“ an. Das von der University of Louisville, Kentucky (USA), entwickelte Studienprogramm eignet sich vor allem für Fach- und Führungskräfte, die ihren Fokus auf ein internationales Studienumfeld legen. Die Studieninhalte werden in international besetzten Gruppen mit Studierenden aus der ganzen Welt – beispielsweise Indien, Russland und den USA – erarbeitet. Dazu reisen die Studierenden zweimal für viereinhalb Wochen in die USA, um an der University of Louisville gemeinsam mit ihren

ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen in einem internationalen Umfeld zu lernen. Diese gemeinsamen USA-Aufenthalte fördern die interkulturellen Kompetenzen der Studierenden und das Verständnis für andere Kulturen.

Bundesministerium fördert FOM-Forschungsprojekt mit 310.000 Euro

Fachlich passt der Bewerber, doch wie sieht es charakterlich aus? Wie Personalverantwortliche diese Frage schon vor persönlichen Gesprächen klären können, erforscht Prof. Dr. Ricardo Büttner an der FOM Hochschule im Projekt Efficient Recruiting 2.0. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt das Vorhaben drei Jahre lang mit 310.000 Euro im Programm Förderung an Fachhochschulen. Dort hinein zu kommen ist schwierig. „Pro Jahr gehen 300 bis 400 Anträge aus ganz Deutschland ein, über alle Fachrichtungen verteilt“, sagt Prof. Büttner. Von den insgesamt 110 Fachhochschulen, die von 2006 bis 2011 gefördert wurden, waren keine 20 privat.

Munich Business School erweitert Angebot im Bereich Executive Education

Die Munich Business School wird 2013 mit zwei neuen Zertifikatslehrgängen ihr Angebot im Bereich der berufsbegleitenden Executive Education erweitern.

Als erste deutsche Hochschule startet sie im März im Rahmen ihrer Weiterbildungsangebote eine Ausbildung zum zertifizierten Business Coach. Der von Professor Dr. Evelyn Albrecht konzipierte einjährige Lehrgang orientiert sich an den Qualitäts-Richtlinien des Deutschen Bundesverbandes Coaching (DBVC), der International Coach Federation (ICF) sowie des Qualitätsrings Coaching und Beratung (QRC). Im neuen Zertifikatslehrgang „Human Capital Management & Leadership“ geht es einerseits um die Führung und Förderung von Mitarbeitern, zum anderen aber auch um die entsprechenden Fähigkeiten der Führungskräfte selbst, die für das Management der wichtigsten Ressource eines Unternehmens verantwortlich sind. Diese kompakte Ausbildung kann innerhalb von vier Monaten absolviert werden.

FH Mainz mit neuer Vize

Prof. Bettina Tabel ist im November vom Senat zur Vizepräsidentin der Fachhochschule Mainz gewählt worden. Die Nachfolgerin von Prof. Iris Fäth ist seit 2011 Professorin am Fachbereich Gestaltung und vertritt dort das Lehrgebiet Designmanagement. Außerdem ist sie Leiterin des Studiengangs Kommunikationsdesign. Prof. Tabel wird sich an der Seite von Vizepräsidentin Prof. Dr.

Andrea Beyer (Fachbereich Wirtschaft), die im Oktober für weitere vier Jahre in ihrem Amt bestätigt wurde, für die Belange der Hochschule einsetzen.

Master reloaded: Mehr Studienplätze und neue Studiengänge an der FOM

Mit einem ausgeweiteten Masterprogramm startet die FOM Hochschule ins Sommersemester 2013. Ab März stehen neue Studiengänge und mehr Studienplätze zur Verfügung. „Prognosen besagen, dass 70 bis 80 Prozent der Bachelorabsolventen ein Masterstudium anstreben. Dafür reichen die Kapazitäten an den deutschen Hochschulen aber nicht aus. Allein an Fachhochschulen ist fast jeder zweite Masterstudiengang zulassungsbeschränkt“, sagt FOM-Rektor Prof. Dr. Burghard Hermeier. „Aus diesem Grund haben wir unsere Kapazitäten erweitert und unser Masterprogramm ausgebaut. Jeder wirtschaftlich Interessierte soll einen passenden Studienplatz bei uns finden.“ Mit mehr als 3.500 Masterstudierenden gehört die FOM Hochschule bundesweit zu den größten Anbietern.

Formsache

Prof. Dr. Martin Gutzeit, Professur für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht an der Uni Gießen, hat scheinbar genug von zu lockerer An-

sprache. Denn auf seiner Website findet sich dies: „Wir weisen höflich darauf hin, dass E-Mails, bei denen die Form nicht gewahrt ist (unsäglich: „Hi“, „Hallo“, „Servus“), nicht beantwortet werden.“

Leuphana weitet Studienangebot für Nachwuchs-Führungskräfte aus

Kompetenzen in allen strategischen Aspekten der internationalen Unternehmensführung sind für angehende Manager unerlässlich. Die Leuphana Universität Lüneburg bietet mit ihrem MBA Studiengang ‚Strategic Management‘ (Studienstart: Sommersemester 2013) vor allem Führungskräften die Möglichkeit, sich dafür berufsbegleitend weiter zu qualifizieren. Das englischsprachige Studienangebot hatte die Leuphana im Jahr 2009 in Kooperation mit der Otto Group entwickelt. Es stand zunächst nur Mitarbeitern des Unternehmens offen. Nun wird das Studium mit leicht veränderten Programm für alle Weiterbildungsinteressierten geöffnet. Der Studiengang kombiniert die Bereiche Business Development, Corporate Development und Strategie. Er richtet sich an Führungskräfte und Entscheidungsträger, die ihre strategischen Management-, Organisations- und Sozialkompetenzen ausbauen und sich für Herausforderungen auf internationaler Ebene qualifizieren wollen.

Uni-Absolventen verdienen 3.400 Euro

Hochschulabsolventen erhalten einer Studie zufolge ein monatliches Einstiegsgehalt von durchschnittlich 3.400 Euro brutto, berichtet die *Süddeutsche Zeitung*. Laut einer Befragung der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung verdienen demnach mit 4.220 Euro im Monat Berufsanfänger mit Dokortitel am meisten. Absolventen mit Master erhalten 3.680 Euro. Berufsanfänger mit Bachelor kommen auf 3.300 Euro, Absolventen mit Magister auf 2.620 Euro. Bei den Berufen liegen Elektroingenieure mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 4.540 Euro an der Spitze. Es folgen Wirtschaftsingenieure, Diplomaufleute und Juristen. Am wenigsten verdienen Architekten mit 2.460 Euro.

Neuer Universitätslehrgang „Wirtschaftskriminalität und Recht“

Ein neuer postgradualer Studiengang an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) soll Richter und Staatsanwälte künftig für den Kampf gegen Korruption und Wirtschaftskriminalität rüsten. Österreichs Justizministerin Beatrix Karl und der WU-Rektor Christoph Badelt präsentierten gemeinsam mit Lehrgangleiter Michael Lang den Lehrgang, der die wirtschaftliche Expertise der Teilnehmer steigert. „Korruption und

Wirtschaftskriminalität müssen in unserem Land entschlossen bekämpft werden. Der Bereich Aus- und Fortbildung ist ein wichtiger Ansatzpunkt, um diese Herausforderung zu meistern. Mit dem neuen Studiengang gelingt es, die Wirtschaftskompetenz der Richter und Staatsanwälte zu stärken“, so die Justizministerin.

Bonner Nachwuchs-Ökonomen starten neue Zeitschrift

Im Dezember erschien erstmals „The Bonn Journal of Economics“ – ein Jungforscherjournal, das aus studentischer Initiative in Kooperation mit einem Beirat aus zehn Professoren entstand. Das Journal wird vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Bonn jedes Semester herausgegeben und ist englischsprachig. Die neue Fachzeitschrift publiziert Zusammenfassungen herausragender Abschlussarbeiten aus dem Bachelor- und Master-Programm sowie Beiträge aus der Bonner Professorenschaft. Den Anfang machte Prof. Dr. Jürgen von Hagen vom Institut für Internationale Wirtschaftspolitik, der schon den Internationalen Währungsfonds, die Europäische Kommission und die Europäische Zentralbank beraten hat. Er thematisiert seine Zweifel an den Erfolgsaussichten der Einführung einer Fiskalunion. Prof. Dr. Benny Moldovanu,

einer der renommiertesten Forscher auf dem Gebiet des Mechanism-Designs, gibt eine angewandte Einführung in seine theoretischen Beiträge zur Auktionstheorie.

 www.bje.uni-bonn.de

FH Mainz erhält Zertifikat für Internationalisierung

Als erste rheinland-pfälzische Hochschule ist die FH Mainz mit dem Zertifikat des Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ ausgezeichnet worden, das von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) verliehen wird. Prof. Dr. Gerhard Muth, Präsident der Fachhochschule Mainz, nahm die Urkunde kürzlich im Rahmen einer Feierstunde im Bonner Museum König in Empfang. In der Zeit von Dezember 2011 bis November 2012 hatte die FH Mainz eine Bestandsaufnahme ihrer internationalen Aktivitäten gemacht und sich der Auditierung eines internationalen Expertenteams unterzogen, das von der HRK zusammengestellt worden war. Nach Abschluss der Auditierung geht es nun an die Umsetzung der Empfehlungen und die Entwicklung einer neuen Internationalisierungsstrategie für die Hochschule.

London School of Economics: Prof. Dr. Wolfgang Spohn erhält den Lakatos-Preis

Der Konstanzer Philosoph Prof. Dr. Wolfgang Spohn wurde von der London School of Economics und der Latsis Foundation mit dem Lakatos-Preis 2012 ausgezeichnet. Der mit 10.000 Britischen Pfund dotierte Lakatos-Preis gilt als der weltweit renommierteste Preis für Wissenschaftsphilosophie. Wolfgang Spohn, der an der Universität Konstanz die Professur für Philosophie und Wissenschaftstheorie innehat, ist der erste Lakatos-Preisträger außerhalb des englischen Sprachraums. Damit wird er für sein 600 Seiten umfassendes Buch „The Laws of Belief. Ranking Theory and Its Philosophical Applications“ ausgezeichnet, das im April 2012 bei Oxford University Press erschienen ist. Die Preisverleihung wird voraussichtlich am 9. Mai 2013 an der London School of Economics stattfinden.

Tourismuswissenschaftler wählen Professor Dreyer in DGT-Vorstand

Deutschlands führende Tourismuswissenschaftler haben einen neuen Vorstand ihrer Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) gewählt. Das fünfköpfige Gremium besteht aus Fachhochschul- und Universitätsprofessoren, unter ihnen Prof. Dr. Axel

Dreyer vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Harz in Wernigerode. In der DGT ist er kein Unbekannter, denn er gehörte 1996 zu den Gründungsmitgliedern dieser noch jungen multidisziplinären Wissenschaftsvereinigung. Aus den damals zehn Wissenschaftlern ist heute eine Gemeinschaft von 164 Tourismusforschern geworden. Präsident der DGT ist Prof. Dr. Roland Conrady von der Fachhochschule Worms.

FOM Open Business School

Deutsche Hochschulen sollen Berufstätigen auch ohne Abitur einen leichteren Zugang zum Studium verschaffen. Auf diese Forderung aus Politik und Gesellschaft reagiert die FOM Hochschule mit der neuen FOM Open Business School, die 2013 in bundesweit 19 Städten ihre Tore öffnet. „Die Studienprogramme der FOM Open Business School sind auf die Situation beruflich qualifizierter Menschen abgestimmt. Wir sprechen Berufstätige ohne Abitur an, die sich beruflich fortgebildet haben, aber auch Menschen, die schon länger aus dem Lernprozess heraus sind“, erläutert der wissenschaftliche Direktor der FOM Open Business School, Prof. Dr. Stefan Heinemann.

Dr. Kausch-Preis für Prof. August-Wilhelm Scheer

Professor August-Wilhelm Scheer wird für seine Verdienste um die Integration von Rechnungswesen und Wirtschaftsinformatik mit dem Dr. Kausch-Preis 2012 ausgezeichnet. Dies ist der wichtigste Wissenschaftspreis für das Rechnungswesen im deutschsprachigen Raum. Er wird jedes Jahr an der Universität St. Gallen verliehen. Der Preis hat zum Ziel, die Forschung und Praxis auf dem Gebiet des finanziellen und betrieblichen Rechnungswesens zu fördern. Professor Scheer war lange Zeit Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der Universität des Saarlandes und Vorstandsvorsitzender der IDS Scheer AG.

ISM mit neuer Führungsspitze

Prof. Dr. Ingo Böckenholt, bisher Vizepräsident der International School of Management (ISM), ist seit 1. Januar 2013 Präsident der privaten Hochschule. Er folgt auf Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup, der diese Aufgabe 2010 übernommen hatte und nun in das Kuratorium der ISM wechselt. Neuer Vizepräsident ist der amtierende Kanzler Dr. Martin Bleß.

ManagementCup

Studierende der Hochschule Karlsruhe gewinnen Planspielwettbewerb



Der ManagementCup des Magazins *WirtschaftsWoche* ist ein onlinebasiertes Simulationsspiel, bei dem die Teilnehmer die Kontrolle über ein Unternehmen im ersten (simulierten) Geschäftsjahr übernehmen. Die Spieler treffen für jedes der vier Geschäftsquartale eigene Entscheidungen in Entwicklung, Marketing, Produktion und Beschaffung, um die Geschicke des Unternehmens zu lenken.

Mehr als 9.000 Teilnehmer konnten 2012 ihre Managementkompetenz bei der Führung des Smartphone-Unterneh-

mens „Roughphone“ beweisen. Unter ihnen waren auch 65 Masterstudierende aus den Bereichen Wirtschaftsingenieurwesen und International Management der Hochschule Karlsruhe im Rahmen der Vorlesung „Competitive-Intelligence-Methoden“ von Prof. Reinhold König an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Pro Woche konnten alle vier Quartale genau einmal durchspielt werden, sodass die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, ihre Ergebnisse wöchentlich zu verbessern. Am Ende der ersten Runde wurde der unternehmerische Erfolg in einer Kombination aus Marktanteil, Gewinn und Kundenzufriedenheit ermittelt und die besten 50 Prozent des „ersten Geschäftsjahrs“ hatten sich für die zweite Runde qualifiziert.

Im dann folgenden „zweiten Geschäftsjahr“ wurden die Entscheidungen spürbar komplexer. In dieser Runde hatten die Spieler drei Chancen, ihre Wertung zu optimieren. Nach drei Wochen Spiel-

zeit wurde erneut ein Gesamt-Ranking erstellt und wiederum nur die Hälfte qualifizierte sich für die Finalrunde, in der drei Geschäftsjahre simuliert wurden. Die Teilnehmer hatten jetzt jedoch nur noch einen Versuch, um ihre Entscheidungen für ein ganzes Geschäftsjahr abzugeben.

Obwohl die Studierenden der Hochschule Karlsruhe erst in der 2. Woche des ManagementCups gestartet waren, konnten sie sich schon nach kurzer Zeit an die Spitze des Feldes vorarbeiten und als bestes Team einer deutschen Hochschule den Wettbewerb für sich entscheiden. Und auch in der Einzelwertung gelang ein beachtliches Ergebnis: André Heller aus dem Masterstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen konnte den 5. Platz erreichen.

„Dieser Erfolg ist kein Zufall“, sagt Prof. Reinhold König. Er reihe sich vielmehr in die lange Planspieltradition der WiWi-Fakultät ein. „Bereits seit 1968 sind computergestützte Planspiele Bestandteil unseres Lehrplans. Damit dürften wir die deutsche Hochschule sein, an der computergestützte Management-Planspiele am längsten systematisch eingesetzt werden.“

Nachhaltigkeit als lästige Pflichtaufgabe

Leuphana-Studie im Auftrag des WWF zur Rolle der Nachhaltigkeit im politischen Tagesgeschäft Deutschlands

Nachhaltigkeit liegt im Trend. So wollte die Bundesregierung auf dem Rio+20-Gipfel international für ambitionierte und glaubhafte Nachhaltigkeitsziele eintreten und nachhaltiges Regierungshandeln im politischen Entscheidungsprozess verankern. Doch wie verträgt sich der eigene Anspruch mit der Realität? Dieser Frage geht die Studie „Politikbarometer zur Nachhaltigkeit in Deutschland – Mehr Macht für eine nachhaltige Zukunft“ der Leuphana Universität Lüneburg im Auftrag des WWF nach. Diese wurde kürzlich vor der Bundespressekonferenz in Berlin vorgestellt. Das Ergebnis: Die grundsätzlichen Strukturen, um Prinzipien der Nachhaltigkeit in der Politik des Bundes zu verankern, sind vorhanden – aber mit geringer Wirkung. „Im Tagesgeschäft fällt Nachhaltigkeit unter den Tisch und wird vor allem als lästige Pflichtaufgabe gesehen“, sagt Eberhard Brandes, Vorstand des WWF.

Auf Basis von Interviews mit Ministerialbeamten aus den Bundesministerien, Abgeordneten und Referenten aus allen Bundestagsfraktionen sowie Analysen von Dokumenten und Parlamentsprotokollen untersucht die Studie von Professor Dr. Harald Heinrichs und Norman Laws, wie Nachhaltigkeit in den administrativen Institutionen und parlamentarischen Gremien verankert ist und welche Empfehlungen sich für eine Stärkung geben lassen. Ihrer Vorbildfunktion wird die deutsche Politik nicht gerecht. So gäbe es beispielsweise viele engagierte Mitarbeiter, jedoch fehle die notwendige Rückendeckung von oben. „Nachhaltigkeit muss Chefsache werden. Wir brauchen prominente Gesichter, die das Thema überzeugend vertreten. Nur so wird es gelingen, Nachhaltigkeit aus der Umweltnische zu befreien und zur Grundlage des Handelns in jedem Ministerium zu machen“, fordert Brandes.

Weitere Erkenntnisse der Studie: Die einzelnen mit Nachhaltigkeit betrauten Akteure arbeiteten weitgehend isoliert. Die Ministerien versuchen ihre eigenen Punkte durchzusetzen ohne Blick für das Ganze. Der Nachhaltigkeitspolitik mangelt es an intensiver Vernetzung, der notwendigen Koordination und der erforderlichen Durchsetzungskraft. Auch zwischen Bund und Ländern

sei der Austausch zu gering. Zudem würde Nachhaltigkeit häufig als reines Umweltthema wahrgenommen und somit die Umsetzung dem Bundesumweltministerium zugeschoben. Doch so könne die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung keine Früchte tragen. „Nachhaltigkeit ist ein Dreiklang – ökologische, ökonomische und soziale Aspekte müssen gleichgewichtig umgesetzt werden, um die zentralen Bedingungen für nachhaltige Entwicklung zu erfüllen. Die Querschnittsaufgabe integrierter Lösungsansätze und betrifft alle politischen Institutionen gleichermaßen und jedes Bundesressort“, erklärt Harald Heinrichs, Professor für Nachhaltigkeitspolitik an der Leuphana.

Zentrale politische Institutionen, die das Thema Nachhaltigkeit langfristig und breit verankern sollen, sind der Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung und der Rat für nachhaltige Entwicklung. Bislang gelang es ihnen jedoch kaum, die ihnen zugeordnete Rolle wirklich adäquat auszufüllen. „Die eigens geschaffenen Nachhaltigkeitsinstitutionen sind zahnlose Tiger. Nachhaltigkeit setzt sich bisher im politischen und administrativen Tagesgeschäft kaum durch“, kritisiert Eberhard Brandes.

Mit konkreten Handlungsempfehlungen wollen der WWF und die Autoren der Studie Veränderung auslösen. So müsse der Parlamentarische Beirat zum Ausschuss für nachhaltige Entwicklung mit vollen Rechten als Querschnitts- und Koordinationsgremium des Parlaments aufgewertet werden. Gleichzeitig müsse in Aus- und Fortbildung zum Thema Nachhaltigkeit investiert werden. Bislang würde lediglich das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit entsprechende Angebote machen. Sämtliche Maßnahmen und Gesetzesvorhaben, die Bundesministerien und Bundestagsfraktionen planen und umsetzen, müssten standardmäßig einer Nachhaltigkeitsprüfung unterzogen werden. Im Bereich der Beschaffung sollten die Bundesministerien ihre Marktmacht stärker nutzen und vorbildlich handeln, indem nur nachhaltig produzierte Waren zum Einsatz kommen. Auch Unternehmen mit Bundesbeteiligung müssten verstärkt dazu angehalten werden.

Studie der Hochschule Pforzheim Frauen bei Gehaltsverhandlungen zurückhaltender

Argumentieren Frauen in Gehaltsverhandlungen anders als Männer? Setzen sie andere Prioritäten? An der Hochschule Pforzheim gingen die beiden Wissenschaftlerinnen Brigitte Burkhart und Dr. Kirsten Wüst diesen oft geäußerten Vermutungen auf den Grund.

Grundlage der Analyse sind simulierte Gehaltsverhandlungen, an denen knapp 700 Studierende verschiedener Hochschulen teilnahmen. Der Fokus lag auf dem Verhandlungsverhalten der Studierenden, die kurz vor dem Studienabschluss standen. Das Ergebnis: Frauen verhandeln tatsächlich anders als Männer. Sie haben niedrigere Gehaltsvorstellung als die männlichen Bewerber. Im eigentlichen Vorstellungsgespräch bleiben sie dann häufig noch unter ihren eigenen Gehaltsforderung.

Pokern Männer besser als Frauen? Zwei Drittel der Studentinnen akzeptierten das niedrigere Gehaltsangebot im Vorstellungsgespräch gleich beim

ersten Unternehmen. Sie nahmen die Stelle direkt an, bei den männlichen Teilnehmern war dazu nur ein Drittel bereit. Die Studenten setzten tendenziell eher auf Risiko. Sie lehnten schneller ein Stellenangebot mit zu niedrigem Gehalt ab und hofften auf ein Unternehmen, das ihrer Gehaltsanforderung mehr entspricht. „Männer sind tendenziell risikofreudiger“, so die Professorin für Quantitative Methoden, Kirsten Wüst, und die Diplom-Psychologin, Brigitte Burkart. Mit der neuen Genderstudie wiesen die beiden Wissenschaftlerinnen die „Poker-Mentalität“ der männlichen Bewerber nach. „Frauen vermeiden solche Verhandlungssituation bewusst“, so das Fazit der Wissenschaftlerinnen.

Klare Unterschiede zeigten Burkart und Wüst bei den Wünschen an das Berufsumfeld auf. Frauen setzten bei ihren nicht finanziellen Wünschen eindeutig andere Präferenzen. Beide Geschlechter räumen zwar künftigen Kindern die gleiche Bedeutung ein, Frauen legen aber

wesentlich mehr Wert auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für flexible Arbeitszeiten, Teilzeitangebote und Kinderbetreuungsmöglichkeiten verzichteten sie daher eher auf Geld als Männer.

Gute Vorbereitung auf künftige Gehaltsverhandlungen, empfehlen die Autorinnen den weiblichen Berufseinsteigern. „Dabei geht es nicht darum, männliche Verhaltensmuster zu kopieren, sondern die eigenen Strategien umzusetzen“, so die beiden Pforzheimer Wissenschaftlerinnen. Die Strategie von Burkart und Wüst: „Informationen über marktübliche Gehälter, sich der eigenen Stärken und Kompetenzen bewusst werden und ein angemessenes Selbstvertrauen entwickeln



**SCHWERPUNKT
FINANCE, BANKING & I**



INSURANCE





Trendstudie „Bank & Zukunft 2012“

*Branche: Verbesserte Beschäftigungslage,
hohe Anforderungen an Berufsstarter*

**IBM und das Fraunhofer IAO haben die
Ergebnisse auf der gemeinsam
organisierten Bankenfachtagung 2012
vorgestellt.**

An der jüngsten Trendstudie „Bank & Zukunft“ beteiligten sich mehr 340 Teilnehmer aus Finanzinstituten aller Bankengruppen in Deutschland und bewerteten aktuelle Herausforderungen sowie strategische Investitionsfelder für die Zukunft. Die Befragung (November 2011 bis April 2012) führte das Fraunhofer IAO durch. Wie in den Vorjahren seit 2005 bekleidete die Mehrzahl der Studienteilnehmer eine Vorstandstätigkeit in den betreffenden Instituten. Die Studienreihe gilt als Trendbarometer für den deutschen Bankenmarkt.

Ihre Ergebnisse zeigen, dass trotz des tiefgreifenden Wandels und zum Teil großer Turbulenzen bei den Studienteilnehmern

weiterhin eine positive Grundstimmung in Bezug auf die künftige Entwicklung der Geschäftstätigkeit vorherrscht. Nach wie vor macht den teilnehmenden Instituten die Erfüllung regulatorischer Auflagen zu schaffen. Diese nehmen einen zunehmenden Anteil im Tagesgeschäft ein und binden vorhandene Kapazitäten, die meist zu Lasten von Innovationsvorhaben für die Umsetzung der gesetzlichen Auflagen eingesetzt werden. Auch die zunehmende Übertragung von staatlichen Aufgaben an Banken führt dazu, dass Projekte, die die langfristige Positionierung und Wettbewerbsicherung zum Ziel haben, oftmals zurückgestellt werden. Dies könnte sich langfristig negativ auf die Kundenorientierung und -nähe auswirken.

Die Beschäftigungslage

Die Zahl der Beschäftigten ist im Jahr 2011 (dies die neuesten zur Verfügung stehenden Zahlen) im gesamten Kreditgewerbe nur leicht um 0,6 Prozent auf rund 653.000 Mitarbeiter zurückgegangen. Damit war der Rückgang geringer als in den Vorjahren, so der Arbeitgeberverband des privaten Bankgewerbes (AGV Banken). Bei privaten Banken waren zum Jahresende 2011 rund 176.500 Mitarbeiter beschäftigt. Das sind 1,4 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Auch hier hat sich der Beschäftigungsrückgang verlangsamt. Dabei gab es in der Branche gegenläufige Entwicklungen. Eine Reihe von Instituten hat zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, während andere Häuser – vor allem im Zuge der weiteren Branchenkonsolidierung – Personal abgebaut haben.

Aktuell sehen mehr als 80 Prozent der Banken in der Personalentwicklung die bedeutendste organisatorische Herausforderung, dicht gefolgt von der Personalrekrutierung. Die Studienergebnisse von „Bank & Zukunft“ verdeutlichen, dass der Bankmitarbeiter der Zukunft sowohl über eine starke Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz als auch über eine hohe fachliche Qualifikation verfügen sollte.

Absolventen mit erster

Berufserfahrung

Finanzdienstleister schätzen besonders Bewerber mit Auslandserfahrung. Viele Finanzdienstleister suchen bevorzugt Absolventen mit erster (branchenbezogener) Berufserfahrung. Bei den Soft Skills legen die Banken großen Wert auf selbstständige Arbeitsweise, Flexibilität, Kontaktfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und ein gepflegtes Erscheinungsbild. In vielen Unternehmen der Finance-Branche werden die Neueinsteiger zunächst auf ein mehrwöchiges Training geschickt. Die Einarbeitung erfolgt danach „on-the-job“, d. h. man wird unmittelbar eingesetzt. 90-Stunden-Wochen sind vor allem für Investmentbanker keine Seltenheit. Daher gilt die Finance-Branche auch als „long hour industry“.



100 toparbeitgeber.de
2012 high potential
Die Karriereagentur



top
AWARD 2011
DEUTSCHLAND
AWARDED BY THE CEFA INSTITUTE

[Leistung]

Wir haben nichts gegen hohe Ziele

Das Trainee-Programm der BayernLB

Sie haben einen überdurchschnittlichen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften oder Jura, sind engagiert und haben Spaß an der Dienstleistung? Dann haben Sie beste Voraussetzungen für die Aufnahme in unser Trainee-Programm.

15 Monate lang arbeiten Sie in einer dynamischen Geschäftsbank. In einem maßgeschneiderten Programm werden Sie dabei individuell gefördert – nach Ihren Fähigkeiten und Neigungen. Ihr Gewinn: Professionalität und eine faszinierende Berufsperspektive in der Welt der Wirtschaft.

Die BayernLB ist eine dynamische deutsche Geschäftsbank – verwurzelt in Bayern, erfolgreich in Deutschland und geschätzt für maßgeschneiderte Finanzlösungen und internationale Expertise.

► Interessiert? Dann richten Sie Ihre Bewerbung bevorzugt online an:
trainee@bayernlb.de

BayernLB · Operating Office Bereich Personal · Nachwuchsentwicklung
80277 München · Telefon +49 89 2171-24915 · www.bayernlb.de



Banking & Finance

Was Absolventen und Praktikanten 2012 verdienten

Auch im vergangenen Jahr konnten Absolventen bei Finanzdienstleistern mehr verdienen als in vielen anderen Branchen. Laut „alma mater Gehaltsstudie 2012“ strichen Absolventen in Deutschland durchschnittlich 40.825 Euro ein. Dagegen wurde bei Banken, Finanzwesen, Versicherungen und Finanzberatung durchschnittlich 43.055 Euro gezahlt. Für die Studie hat die akademische Personalberatung die Angaben von mehr als 1.000 Unternehmen ausgewertet, berichtet die Nachrichtenagentur *Reuters*.

Im Median kassierten Absolventen in der Branche „Banken/Finanzen“ 43.000 Euro, wobei sich die Spanne zwischen dem ersten und dem dritten Quartil von 40.000 bis 46.466 Euro erstreckt. Mehr wurde lediglich in den Branchen Fahrzeugbau (46.000 Euro), Elektrotechnik und Maschinenbau (45.000 Euro) sowie Chemie und Pharma (43.500 Euro) gezahlt.

In Wirklichkeit dürften die Banken tendenziell eher noch besser dastehen. Denn in der Branche „Banken/Finanzen“

sind Unternehmen aus der Versicherungsbranche sowie aus dem Bereich Finance enthalten, die eher weniger für ihr Personal springen lassen als Banken. Darüber hinaus dürfte die hohe Anzahl hochdotierter Ingenieure die Gehälter in technologielastigen Branchen nach oben treiben.

Bei Praktika und Abschlussarbeiten scheinen sich die Banken allerdings weniger großzügig zu zeigen. Laut erwähnter Gehaltsstudie vergüten die Kreditinstitute Praktika monatlich durchschnittlich nur mit 702 und Abschlussarbeiten lediglich mit 618 Euro. Dennoch nehmen die Banken zumindest bei der Praktikanten-Besoldung unter allen Branchen einen Spitzenplatz ein.

Auch die Unternehmensgröße scheint branchenübergreifend einen nachhaltigen Einfluss auf die Vergütung von Absolventen zu haben. „Die Faustregel ‚Je weniger Mitarbeiter ein Betrieb hat, umso weniger ist zu verdienen‘ bewahrheitete sich auch in 2012. In Konzernen liegt das Einstiegsgehalt bei 44.025 Euro, in Kleinunternehmen rund 8.000 Euro darunter, so die Studie.

Weiterbildung lohnt sich



Dr. Mitja Ganz betreut seit zwölf Jahren beim unabhängigen Finanz- und Vermögensberater MLP anspruchsvolle Privatkunden und Firmen in sämtlichen Finanz- und Vermögensfragen. Zum wiederholten Mal wurde er als einer der besten Finanzberater Deutschlands ausgezeichnet.

Wenn Mitja Ganz seine Abschlüsse aufzählt, kommt einiges zusammen: Neben dem Executive Financial Consultant, als höchstem Abschluss des regulären Bildungswegs vieler MLP-Berater ist er noch als Dozent zertifiziert und unter anderem als Fachberater für betriebliche Altersvorsorge lizenziert. Sein Profil

rundet das erfolgreiche MLP-Studium zum Certified Financial Planner (CFP) ab – dem höchsten internationalen Ausbildungsstandard für Finanzberater. Das Engagement zahlt sich aus: Die Fachzeitschrift EURO hat Mitja Ganz mehrfach als einen der besten Finanzberater Deutschlands ausgezeichnet.

„Mit den hochwertigen und erstklassig betreuten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten an der akkreditierten MLP Corporate University bleibt das Wissen up to date.“ Lehrbetrieb wie an jeder Hochschule herrscht hier in zwei Dutzend Seminarräumen und einem Hörsaal für mehr als 300 Teilnehmer. Dozenten sind lizenzierte Trainer aus der Beraterschaft und dem Innendienst sowie externe Experten. Auch Mitja Ganz engagiert sich als Dozent und kann den Teilnehmern viel aus seiner Praxis mitgeben. „Das nennen wir ‚Generationenvertrag‘, erfahrene Berater bilden jüngere weiter – mit großem Erfolg. Ob beim CFP oder der ersten IHK-Zertifizierung: MLP-Berater gehören häufig zu den schnellsten und erfolgreichsten Teilnehmern in der Ausbildung.“

Reinventing Energy

Aufbruch, Umbruch, Durchbruch?!

talkIT
Das Technologieforum

22. - 23. Mai 2013

Karlsruher Institut für Technologie

www.talkit.eu

facebook.talkit.eu

Jetzt bewerben unter: www.talkIT.eu/bewerbung



Wie sieht die **Energieversorgung der Zukunft** aus? Wie steinig wird der Weg von der Verwendung fossiler, **endlicher Rohstoffe** hin zu einer **regenerativen Energieerzeugung**? Wo stößt die **Energieeffizienz** an ihre Grenzen? Ist die **Energiewende** der absolute (R)Einfall? **Diskussionen, Vorträge und Workshops** über diese und weitere spannende Themen erwarten Dich bei **talkIT 2013**.



Dr. Norbert Röttgen
Bundesumweltminister
außer Dienst



Alf Henryk Wulf
CEO Alstom
Deutschland



Dr. Detlev Drake
Leiter Forschung und
Entwicklung der RWE AG



Dr. Peter Blauhoff
CEO Deutsche Shell
Holding GmbH



Dr. Hans-Jürgen Witschke
CEO DB
Energie GmbH

Premium-Partner



Partner



THE BOSTON CONSULTING GROUP



Mobility
Networks
Logistics

Medienpartner



Neuer Master für Vermögensverwaltung

Universität und Finanzplatz Luxemburg bilden Experten aus

Die Universität Luxemburg bietet ab Herbst dieses Jahres einen neuen Studiengang an: den englischsprachigen „Master in Wealth Management“. Der Master kann in Vollzeit in einem Jahr oder in Teilzeit in zwei Jahren studiert werden und bildet professionelle Vermögensverwalter für Banken, Stiftungen, Beratungsfirmen, Versicherungsunternehmen oder Investmentgesellschaften aus. Einschreibungen sind bis Juni möglich.

Den Studiengang entwickelte die „Luxembourg School of Finance“ der Fakultät für Rechts-, Wirtschafts- und Finanzwissenschaften in enger Zusammenarbeit mit der „Private Banking Group Luxembourg“ (PBGL) der Bankenvereinigung ABBL. Die PBGL ist ein Zusammenschluss von 51 Banken des Luxemburger Finanzplatzes, die sich auf das Privatkundengeschäft spezialisiert haben. „Der Master in Wealth

Management wird zu einer Quelle versierter und hoch qualifizierter Experten in Vermögensverwaltung, wie sie in Luxemburg und weltweit zunehmend und dringend gebraucht werden“, freut sich Luc Rodesch, verantwortlich für das Privatkundengeschäft bei der „Banque de Luxembourg“ und Vorsitzender der Private Banking Group Luxembourg.

Die Luxembourg School of Finance und die PBGL lancieren darüber hinaus ein „Executive Programme in Wealth Management“ – eine 20-tägige Weiterbildung unter Leitung von erfahrenen Vermögensverwaltern. Der erste Jahrgang von 21 Teilnehmern wird im Februar starten. Einschreibungen für die nächste Auflage beginnen im September 2013.

Vermögensverwaltung gilt weltweit als stark wachsender Finanzsektor. Allein der Marktanteil der Banken

am Finanzplatz Luxemburg an diesem Sektor beträgt sechs Prozent. „Dank der Synergien mit der PBGL könnten wir einen einzigartigen, außergewöhnlich berufsorientierten Studiengang anbieten, der den Bedürfnissen der Finanzwelt entgegenkommt und den Studierenden sehr gute Bedingungen bietet“, erklärte Associate Professor Jos van Bommel, Studiendirektor des neuen Masters.

Ein persönlicher Mentor für jeden Studierenden

Die Bankpartner werden den Masterstudiengang mit eigenen Fachdozenten aus der Berufspraxis, Traineeship- und (Teilzeit-)Jobangeboten für Studierende tatkräftig unterstützen. Die Universität ihrerseits stellt die akademischen Lehrkräfte, darunter Professoren der „Luxembourg School of Finance“ sowie renommierte Wissenschaftler aus dem Ausland. Jedem Studierenden wird

zudem ein persönlicher Mentor aus der Finanzindustrie sowie ein akademischer Tutor zur Seite gestellt. Master und Weiterbildungsprogramm umfassen neben klassischem Finanzwissen auch juristische Aspekte und Steuerfragen, persönliches Portfolio-Management, Nachlassplanung sowie interkulturelle Kommunikation und Ethik. Masterstudierende belegen insgesamt 28 Kurse und absolvieren ein Trainee-Projekt, um insgesamt 60 ECTS zu erhalten. Der Master bietet pro Jahr 30 Studienplätze.

Zulassungsvoraussetzung für den Master sind ein einjähriges Masterstudium (240 ECTS), ein vierjähriges Bachelorstudium (240 ECTS), oder alternativ ein dreijähriges Bachelorstudium samt dreijähriger Berufserfahrung.

Volkswirt analysiert Bankensysteme in Europa



© Uni Luxemburg

Hinein ins Geschehen: Prof. David Howarth von der School of Social and Political Science an der Universität Edinburgh in Schottland ist zum Wintersemester an die Universität Luxemburg gewechselt. Der Wissenschaftler ist volkswirtschaftlicher Experte und analysiert europäische Bankensysteme. In Luxemburg wird er weiter an der Forschung und Entwicklung von – wie er es nennt – „marktbasierter Bankengeschäften“ arbeiten und so erklären, wie Transaktionen der Banken durch den Druck des Marktes beschränkt werden.

Sein dieses Jahr erscheinendes Buch gehört zu einer Reihe von Veröffentlichungen, die auf ein vierjähriges, von ihm geleitetes Forschungsprojekt zurückgehen, an dem zehn Wissenschaftler aus acht Ländern mitgearbeitet haben. In dem Buch beschreibt Howarth, wie sich die Entwicklung der Bankensysteme und die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf eine Reihe europäischer Länder sowie auf die USA, Kanada und Japan nachvollziehen lassen.

„Wir haben ein Modell entwickelt, um zu beobachten, inwiefern Aktiva und Passiva der Banken den Kräften des Markts stärker ausgesetzt sind als je zuvor“, erklärt Howarth. „Bisher fehlten uns die analytischen Instrumente, um zu verstehen, warum sich die internationale Finanzkrise unterschiedlich auswirkte und warum Länder wie Deutschland, die meinten, weitgehend immun gegen die Krise zu sein, so schwer getroffen wurden ... Meine Forschungsarbeit soll der Öffentlichkeit, die keine Expertise im Bankgeschäft besitzt, einzuschätzen helfen, wie sogar vermeintlich traditionelle Banken von der Krise zugrunde gerichtet wurden. Darunter sind auch Banken, die nicht im Investmentgeschäft tätig waren, einschließlich einiger deutscher öffentlicher Banken.“

Der Wirtschaftswissenschaftler ist der Auffassung, dass das Verständnis marktbasierter Bankgeschäfte ein wesentlicher Einstiegspunkt für die Analyse der zugrundeliegenden Logik und der Wirksamkeit der kürzlich auf EU-Ebene und internationaler Ebene unternommenen Anstrengungen ist, die Bankensysteme zu stabilisieren.

„In Luxemburg befinde ich mich in unmittelbarer Nähe zu den direkt in die politischen Entscheidungen für das europäische Banken- und Finanzwesen involvierten EU-Institutionen. An der Universität Luxemburg werde ich außerdem Gelegenheit haben, mit anderen Sozialwissenschaftlern zusammenzuarbeiten und den Zusammenhang zwischen Politik und Wirtschaft im europäischen Banken- und Finanzwesen zu untersuchen“, erläutert Professor Howarth.

*Neueröffentlichung (in diesem Jahr):
Market Based Banking and the Financial Crisis, Oxford University Press, 2013.*

Die Versicherungsbranche im Wandel des Internets

Von Felix Hässig

(Strategieabteilung eines Versicherers, MBA-IMP Absolvent der Zurich Elite Business School)



© ZEBBS

Klassische Versicherungsunternehmen wie die Allianz verkaufen ihre Produkte traditionell über Vertreter oder Makler. Einhergehend mit der sich verstärkenden Verbreitung und Nutzung des Internets als Informations- und Einkaufsmedium gewinnt jedoch eine andere Art der Versicherer, die sogenannten Direktversicherer, an Bedeutung. Direktversicherer konzentrieren sich auf jene Vertriebswege, die schnell und vor allem kostengünstig – also ohne Vertreter oder Makler – den Kunden erreichen. Das Telefon, insbesondere aber das Internet sind die strategischen Pfeiler für Versicherungen wie die CosmosDirekt, die HannoverscheDirekt, die ErgoDirekt oder die Europa.

Das Internet und seine Technologien ermöglichen es diesen Unternehmen, Anträge sofort zu policieren oder dem Kunden eine komplette Online-Verwaltung seiner Verträge in unternehmens-eigenen Kundenportalen anzubieten. Innovationen wie diese führten zu beständig wachsenden Marktanteilen der Direktversicherer in der Vergangenheit. Von der Erfolgsgeschichte dieser Unternehmen im Internet fühlen sich auch die klassischen Versicherungskonzerne angesprochen. So übernahm der Ergo-Konzern 2009 die Karstadt Quelle Versicherungen und firmierte diese in ErgoDirekt um, die damit zum speziellen Internetversicherer des Ergo-Konzerns wurde. AllSecur ist der Internetarm des Allianz-Konzernes. Der Gothaer Versicherungskonzern besetzt mit Asstel den digitalen Vertriebsweg. Das Internet hat jedoch nicht nur zu einer Erweiterung der Vertriebsmöglichkeiten von Versicherungsunternehmen geführt, sondern hat auch neue Wettbewerber entstehen lassen. Das Internet

eignet sich dazu, Transparenz zu schaffen – bei der Tarifvielfalt der Versicherer sicherlich ein reizvolles Ziel. Deswegen haben sich in den vergangenen Jahren Portale etabliert, die zumindest für einen Ausschnitt des Marktangebotes Vergleichbarkeit schaffen. Check24.de und transparo.de sind hier an erster Stelle zu nennen. Diese beiden Unternehmen sind mit ihrem steigenden Volumen an vermittelten Versicherungsverträgen zu einer Marktmacht herangewachsen. Für alle Versicherungsunternehmen stellt sich immer dringlicher die Frage, ob und über welche dieser Portale sie vertreten sein wollen oder welche strategischen Alternativen es gibt. Eine Möglichkeit, um den Vergleichsportalen Paroli bieten zu können, besteht in der technischen und inhaltlichen Verjüngung des eigenen Webauftritts. Neben einer visuellen Auffrischung werden Seiten darüber hinaus nun so aufgebaut, dass diese nicht nur auf stationären Rechnern problemlos angezeigt werden können, sondern auch von mobilen Endgeräten unterschiedlichster technischer Spezifikationen leicht besucht werden können. Der Fokus des Internetauftritts verschiebt sich von einer verkaufsorientierten, informationsgeladenen Gestaltung hin zu

einer auf Übersichtlichkeit, Einfachheit, Hilfe und Schnelligkeit ausgerichteten Darstellung ganz im Sinne der Kunden. Der nächste Schritt dieser Digitalisierung der Versicherungsbranche ist die Professionalisierung der Social-Media-Aktivitäten. Mittlerweile haben Unternehmen erkannt, dass ein Facebook-Account alleine nicht mehr ausreicht. Es gilt vielmehr genau zu überlegen, über welche Plattformen – neben Facebook sind hier vor allem Twitter, Xing, Youtube und Google+ relevant – welche Inhalte oder Services für welche Zielgruppe in welcher Frequenz zu spielen sind. Während die Gothaer beispielsweise eine Schadenmeldung über Facebook anbietet, diskutiert die D.A.S. dort regelmäßig eine „Rechtsfrage des Tages“. Darüber hinaus sind die Social-Media-Aktivitäten nicht isoliert zu sehen, sondern es gilt, diese mit anderen Kommunikationskanälen wie E-Mail oder Telefon zu verzahnen und praktikable Richtlinien zu entwerfen, wie beispielsweise mit einem Shitstorm zu verfahren ist. Als Résumé der dargestellten Entwicklung bleibt die Erkenntnis, dass sich die Versicherungsbranche von ihrem klassischen, konservativ-langsamem Bild löst und zu einer dynamischen Branche heranwächst.

Versicherungswirtschaft

Geschäftsentwicklung 2012 trotz Finanzmarktkrise weiterhin stabil

Auch im fünften Jahr der Finanzmarktkrise ist die Geschäftsentwicklung der deutschen Versicherer stabil: 2012 verzeichnen sie spartenübergreifend einen Anstieg der Beitragseinnahmen um 1,5 Prozent auf 180,7 Mrd. Euro (Vorjahr 178,1 Mrd. Euro). Die Schaden- und Unfallversicherer erzielen bei den Beitragseinnahmen ein Plus von voraussichtlich 3,7 Prozent und damit das kräftigste Wachstum seit 1994. Die private Krankenversicherung erwartet einen Anstieg der Beitragseinnahmen von 3,4 Prozent. In der Lebensversicherung ist im Geschäft gegen laufenden Beitrag zum zweiten Mal in Folge ein moderates Wachstum zu verzeichnen auf rund 64,3 Mrd. Euro (plus 0,6 Prozent). Die Einmalbeiträge konsolidieren sich im aktuellen Geschäftsjahr weiter auf 21,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 22,9 Mrd. Euro); deshalb reduzieren sich die Beitragseinnahmen in der Lebensversicherung insgesamt (einschließlich Pensionskassen und -fonds) voraussichtlich um 0,7 Prozent auf 86,2 Mrd. Euro.

„Trotz der besonderen Herausforderungen der Euroschuldenkrise ist die Geschäftsentwicklung der deutschen Versicherungswirtschaft in diesem Jahr zufriedenstel-

lend“, so Rolf-Peter Hoenen, bis zum November Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV). „Wir sind für 2013 vorsichtig optimistisch, dass wir daran anknüpfen können.“

Die Gesamtzahl der Arbeitnehmer in der Branche sank 2011 nach Erhebung zur Beschäftigungsentwicklung des Arbeitgeberverbandes der Versicherungsunternehmen in Deutschland (AGV) ganz leicht und liegt bei rund auf 215.000 Beschäftigten.

Knapp 20 Prozent davon haben einen Hochschulabschluss. Inklusive der Angestellten bei Versicherungsagenturen und Maklern sowie der Selbstständigen steigt die Zahl der in der Versicherungswirtschaft Tätigen auf mehr als eine halbe Million Menschen.

Die am meisten gefragten Einsteiger sind Absolventen der Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und der Mathematik. Die großen Rückversicherer suchen insbesondere Top-Absolventen aus den Bereichen BWL, Jura oder Wirtschaftsmathematik.

HORIZON

Die Messe für Studium und Abiturientenausbildung

Münster | Stuttgart | Freiburg Friedrichshafen
Leipzig | Essen | Regensburg | Mainz | Mannheim
Demnächst auch in deiner Nähe!

www.horizon-messe.de



Buchtipps



Lehman und die Folgen

Kommunikationswissenschaftler haben die Berichterstattung zu wirtschaftlichen Interventionen des Staates infolge der Lehman-Pleite untersucht

Die 2008 einsetzende Rezession – oft als „Weltfinanz-“ oder „Weltwirtschaftskrise“ bezeichnet – provozierte in Bevölkerung, Wirtschaft und Politik Forderungen nach staatlichen Eingriffen zur Milderung der Krisenfolgen. Zu den prominentesten Beispielen gehören die Diskussionen um die Verstaatlichung der HRE und um Finanzhilfen für den Automobilhersteller Opel.

Das Veröffentlichen „Lehman Brothers und die Folgen“ beleuchtet, wie maßgebliche Nachrichtenmedien die Forderung nach staatlicher Intervention aufgriffen und bewerteten. Im Mittelpunkt steht, welche Arten staatlicher

Eingriffe auf Unterstützung und welche auf Ablehnung stießen, welche Akteure ihre Standpunkte in den medialen Diskurs einbringen konnten, und mit welchen kommunikativen Strategien diese Standpunkte gerechtfertigt wurden.

Das Buch basiert auf den Ergebnissen eines Forschungsprojektes zur Medienberichterstattung, das im Rahmen einer Kooperation des Instituts für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) und des Instituts für Demoskopie Allensbach unter der Leitung von Prof. Oliver Quiring und Prof. Hans Mathias Kepplinger durchgeführt wurde. Die Wissenschaftler stützen sich auf eine umfangreiche Print- und TV-Inhaltsanalyse, die sie den Ergebnissen aus repräsentativen Umfragen gegenüberstellen.

[🔗 Weitere Informationen](#)



Die Zusammenhänge auf den Finanzmärkten

Spätestens seit der Finanzmarktkrise besteht ein starkes Interesse, die komplexen Zusammenhänge auf den Geld-, Kapital- und Kreditmärkten sowie den Einfluss der jeweiligen Wechselkurssysteme zu verstehen. Diesem Wunsch trägt dieses Lehrbuch Rechnung. Dabei spielen im ersten Teil der Monografie die wechselseitigen Beziehungen der einzelnen Finanzmarktakteure und deren Einfluss auf die Erreichbarkeit der Zielsetzungen der Zentralbank eines Landes bzw. eines Wahrungsraumes eine Rolle. Darüber hinaus wird anhand einer Vielzahl von Fallstudien im Rahmen des so genannten Mundell-Fleming Modells analysiert, welche Rolle Wechselkurssysteme auf die konjunkturelle Entwicklung von Volkswirtschaften haben.

Zentrales Thema ist allerdings die Bewertung des Instrumentariums und der Strategie der Europäischen Zentralbank (EZB). Deshalb arbeitet der Verfasser Prof. Dr. Johannes Laser, Hochschule Zittau/Görlitz, differenziert die Kernmerkmale dieser Zielsetzung heraus und analysiert Alternativkonzeptionen. In diesem Zusammenhang stellt der Autor die derzeitige Notenbankpolitik der Amerikaner und der Bank of England dar. Darüber hinaus basiert seine Analyse auch auf der Evaluierung theoretischer Konzepte, die insbesondere auf nicht vorhersehbare Veränderungen volkswirtschaftlicher Parameter effizienter reagieren können als die aktuelle Geldpolitik.

[▶ Weitere Informationen](#)



Stimmt es?

Manche Fragen zur Wirtschaftswelt bleiben ungestellt, weil die Antwort zu kompliziert oder die Frage zu respektlos sein könnte? Genau solche Fragen stellt der Autor Norbert Häring in jeder Ausgabe in seiner „Stimmt es, dass...“-Kolumne im „Handelsblatt“. Ist der Rettungsschirm ESM eine verkappte Bank? Soll Griechenland vielleicht gar nicht saniert werden? Bringt eine Frauenquote ungeeignete Kandidatinnen an die Spitze? Verdienen die Vorstände wirklich, was sie verdienen? Seine Antworten präsentiert Häring mit klaren Worten: Pointierte Analysen, die aktuelles Wirtschaftsgeschehen und Ökonomielehre zusammenbringen. In leichtem Ton legt er einfache Zusammenhänge offen. Für alle, die die Ordnung unserer Wirtschaft durchschauen und ihre Krise verstehen wollen.

[🔗 Weitere Informationen](#)



Die neuen Eigenkapitalvorschriften

Verständliche Einführung in die CRR (Capital Requirements Regulation) in Grafiken. Mit einem Überblick über CRR, CRD IV und die Auswirkungen auf das deutsche Aufsichtsrecht ab 2013. Die CRR ist das künftige Regelwerk für Eigenmittel, Konsolidierung, Kontrahentenrisiko, Großkredite, Liquidität, Leverage und Offenlegung. Der Band bietet Hilfestellung bei der Umsetzung des komplexen Regelwerkes. Zielgruppe des Fachbuchs sind unter anderem Finanzanalysten, Wirtschaftsprüfer, Wirtschaftsjuristen und Dozenten. „CRR visuell“ erscheint voraussichtlich im Oktober 2013.

[🔗 Weitere Informationen](#)



The
University
Of
Sheffield.

Management
School.

Get the edge you need to succeed.

- Study at one of the top 1% Management Schools in the world.
- Take advantage of our new executive learning and teaching environment.
- Make a real difference in your field with our full-time MBA.
- Choose from our 14 specialist MSc programmes including Entrepreneurship, Leadership and Global Marketing Management.

Join us in 2013 to achieve the edge you need to succeed in your career.

Scholarships are available.

www.sheffield.ac.uk/management



Scan here
to find
out more





UNTERNEHMEN



Überlastet, unter Druck und überfordert

Studie der Cologne Business School zu den Problemen und Herausforderungen des mittleren Managements

Manager in mittleren Führungsebenen haben es nicht leicht. Sie sind durch ihre „Sandwich-Position“ Druck von beiden Seiten ausgesetzt, leiden unter erheblicher Arbeitsbelastung und beklagen einen Mangel an personellen Ressourcen.

Dies ist das Ergebnis einer Studie des Dr. Jürgen Meyer Stiftungslehrstuhls für Internationale Wirtschaftsethik und Nachhaltigkeit der Cologne Business School (CBS). Prof. Dr. Matthias S. Fifka, Inhaber des Stiftungslehrstuhls, und Stella Kraus, wissenschaftliche Mitarbeiterin, befragten 516 mittlere Manager aus deutschen Unternehmen aller Größen und Branchen und präsentieren die Ergebnisse nun in der Studie „Das mittlere Management – Rollenkonflikt, Leistungsdruck und Moral“.

Deutlich mehr als die Hälfte der befragten Führungskräfte empfinden die Umsetzung der Vorgaben der Unternehmensleitung als eine der größten Schwierigkeiten. Dabei sind Vorgaben, die die mittleren Manager entgegen ihrer eigenen Wertvorstellungen durchsetzen müssen, besonders kritisch.

Die Mehrheit der Manager fühlt sich zudem in ihrem Arbeitsalltag überfordert. Die steigende Komplexität der Aufgaben und die Arbeitsbelastung empfinden viele Führungskräfte als Problem. Hier zeichnete sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Altersstufen ab. Während 82 Prozent der Manager zwischen 50 und 59 Jahren angeben, unter einer starken Arbeitsbelastung zu leiden, ist dies bei rund zwei Dritteln der 30- bis 39-jährigen und der 40- bis 49-jährigen, aber nur bei 56 Prozent der 20- bis 29-jährigen Managern der Fall.

Als gravierendste Ursache für die Arbeitsbelastung wird mehrheitlich nicht die Arbeitszeit, sondern der Mangel an Ressourcen, vor allem an Personal, genannt. Besonders mittlere Manager großer Unternehmen (ab 1.000 Mitarbeitern) beklagen dies.

Die vollständige Studie kann auf der Website der Dr. Jürgen Meyer Stiftung www.juergen-meyer-stiftung.de kostenlos heruntergeladen werden.



Wirtschaftswissenschaftler untersuchen Einfluss von NGOs auf Unternehmen

Greenpeace, Foodwatch und der World Wide Fund for Nature sind drei sogenannte Nichtregierungsorganisationen (NGOs, englisch für Nongovernmental Organizations). Weltweit üben viele Tausend dieser Interessensverbände inzwischen einen enormen Druck auf Unternehmen und Staaten aus. Fällt ein Produkt im Greenpeace-Test durch, weil Giftstoffe enthalten sind, oder kritisiert Foodwatch irreführende Werbung der Nahrungsmittelindustrie, kann das einen erheblichen Imageschaden für ein Unternehmen bedeuten. Zukünftig werden Konfrontationen zwischen NGOs und Unternehmen weiter wachsen. Die meisten Unternehmen sehen durch eine engere Zusammenarbeit mit NGOs aber auch eine Chance, um ein gutes Image zu bekommen. Das geht aus einer Studie des Instituts für Handel & Internationales Marketing an der Universität des Saarlandes hervor.

Mehr als ein Viertel aller Unternehmen war bereits Ziel eines Angriffs durch eine NGO, haben die Autoren, Professor Joachim Zentes sowie die Diplom-Kaufleute Stefan Kolb und Michael Fechter,

in der Studie „Zwischen Konfrontation und Kooperation: Eine empirische Analyse der Rolle von NGOs aus Unternehmensperspektive“ herausgefunden. Dafür haben sie über 200 Unternehmen über ihre Erfahrungen und Erwartungen im Umgang mit NGOs befragt.

Rund die Hälfte der Unternehmen geht davon aus, dass in Zukunft Konflikte mit NGOs häufiger vorkommen werden. Die Wirtschaftswissenschaftler haben daher auch untersucht, wie anfällig bestimmte Marken und Branchen für Angriffe von NGOs sind. Ergebnis: Die Bekanntheit und Größe eines Unternehmens ist aus der Sicht der Unternehmen wichtiger für Angriffe seitens der NGOs als zum Beispiel ein vorhandenes schlechtes Image. „Das Ziel besteht darin, zum einen die großen Unternehmen in ihren Handlungsweisen zum Umdenken zu bewegen, zum anderen Missstände dort zu adressieren, wo eine hohe verbraucherseitige Bekanntheit vorliegt“, erklären die Autoren. Am wenigsten anfällig für NGO-Kritik sind laut der Studie Unternehmen mit einer jungen Zielgruppe. Nur sechs Prozent

der befragten Unternehmen sehen diese Firmen durch eine Kampagne gefährdet. Decken NGOs hier dennoch Missstände auf, kann das bei diesen Firmen allerdings schwerwiegende Folgen haben, denn: „Treten jedoch bei derartigen Unternehmen Missstände auf, die durch NGOs angeprangert werden, so hat dies i. d. R. sehr schnell weitläufige Konsequenzen, da gerade diese Zielgruppe durch den Einsatz von sozialen Medien – wie Facebook oder Twitter – über eine sehr hohe Vernetzung verfügt.“

Durch die unmittelbare Durchschlagskraft, die ein NGO-Angriff haben kann, wird es auch für Unternehmen immer wichtiger, richtig zu reagieren. Berechtigte Kritik nehmen die Unternehmen sehr ernst. Gut 90 Prozent gaben an, als Reaktion auf die Kritik den Dialog zu suchen und die Missstände zu beseitigen. Eine offensive Gegendarstellung, eine Klage oder sogar ein Gegenangriff ist hingegen für die wenigsten eine Option im Fall einer berechtigten Kritik. Fühlt sich ein Unternehmen jedoch zu Unrecht angegriffen, fällt die Reaktion schärfer aus. Ein Viertel der Firmen sieht dann eine Klage als Mittel der Stunde. Etwa die Hälfte der Unternehmen würde in diesem Fall die PR-Arbeit intensivieren. Und ein Großteil, fast 70 Prozent, geht in die Offensive und

veröffentlicht Gegendarstellungen. Dennoch bleiben die Unternehmen auch hier gesprächsbereit. Rund 80 Prozent gaben in der Studie an, auch im Fall eines als ungerechtfertigt wahrgenommenen Angriffs den Dialog zu suchen. „Gerade hier liegt ein großes Potenzial, weitere Eskalationsstufen zu vermeiden und die aufgeworfenen Vorwürfe transparent zu entkräften bzw. Missstände abzubauen“, schlussfolgern die Autoren.

Damit es erst gar nicht zu Reaktionen kommen muss, setzen Firmen verstärkt auf Prävention. Gut die Hälfte sieht tendenziell in der Zusammenarbeit mit NGOs eine Strategie, um Ärger aus dem Weg zu gehen. „Durch ökologisches und soziales Engagement werden Unternehmen als ‚good citizens‘ wahrgenommen, wobei die daraus resultierende positive Reputation dazu beitragen kann, weniger in den Fokus konfrontativer NGOs zu geraten bzw. Kampagnen abzumildern“, heißt es in der Saarbrücker Studie. Die Unternehmen versuchen durch derartige Kooperationen jedoch nicht nur, Konfrontationen mit NGOs zu vermeiden, sondern auch gesellschaftliche Trends aufzuspüren beziehungsweise nachhaltigere Geschäftspraktiken zu implementieren, um somit einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz zu erlangen.



GELD & BÖRSE



sehen
und d
haben
mark
das v
Istar
(EU
sch
die
the

0.42

0.4

0.38

0.36

0.34

0.32

0.30

Wird 2013 für Europa ein gutes Jahr?

Zweifel sind da angebracht!!

Von Uwe Wagner

Sehen wir uns die international wichtigsten Aktien-Indizes an, könnte man dem Eindruck erliegen, die globale Wirtschafts- und Finanzkrise sei zumindest insoweit überwunden, als dass wir wenigstens den Tiefpunkt hinter uns gelassen hätten. ‚Jetzt kann es nur noch bergauf gehen‘, möge man rufen. Der Euro klettert wieder kräftig gegen USD und andere Währungen, die Rentenmärkte in Deutschland und den USA, ursprünglich Häfen der Stabilität, befinden sich im Sinkflug. Zweifellos sind die Anleger – Gradmesser der Stimmung in Wirtschaft und Markt – wieder risikofreudiger, also zuversichtlicher. Ende gut, alles gut?

In diese gute Stimmung mag man nun kaum mit der Befürchtung hineinplatzen, dass wir das Problem noch nicht gelöst haben, dass wir aktuell ein von

Hoffnung getriebenes Aufflackern erleben, aber ein erneutes Aufflammen der Krise wohl nicht werden verhindern können. Doch was berechtigt uns in der gegenwärtigen Beruhigung der Wirtschaft zu diesen Erwartungen und Einschätzungen?

Die Aussage des EZB-Präsidenten im Sommer vorigen Jahres, dass die Europäische Zentralbank in unbegrenztem Umfang Staatsanleihen der angeschlagenen Länder aufkaufen werde, hat zweifellos zunächst die Märkte beruhigt. Auch wenn die Europäische Zentralbank (EZB) im großen Rahmen bisher nicht tätig werden musste, so reichte aber die Ankündigung bereits aus, möglichen Spekulationen gegen den Euro den Boden zu entziehen. „Es war der Schachzug eines geldpolitischen Großmeisters“, titelte seinerzeit der *Spiegel*.

Doch hat sich damit das strukturelle Grundproblem gelöst? Die Antwort ist klar: Nein.

Die Nachhaltigkeit öffentlicher und privater Schulden in vielen Ländern des Euro-Raumes hat sich weiter verschlechtert, die Konjunkturdaten sind ungebremst rückläufig. Auch nach der Ankündigung Draghis und der im

Anschluss immer wieder gelieferten positiven Einschätzungen der Euro-Verantwortlichen, kann eine Währungsunion eben nicht funktionieren, wenn die Länder sich in ihrer Realwirtschaft stark unterscheiden, und wenn es keine Transferleistungen und keine Vergemeinschaftung der Schulden gibt. Irgendwann muss jemand die Kosten zahlen, und zwar real.

Daran ändert auch eine Bankenaufsicht nichts, auf deren neue Züge man sich vergangenes Jahr geeinigt hatte. Jedes Land haftet weiter für seinen eigenen Bankensektor. Und damit wird Spanien wohl noch sehr lange an seiner Anpassung herumdoktern.

Experten sehen aber zwei viel ernstere und nachhaltigere Mechanismen, welche einer grundlegenden Problemlösung in Europa bzw. auch global im Wege stehen: Als erstes und wichtigstes Thema ist die Auswirkung der Sparpolitik auf die Konjunktur der Euro-Länder zu sehen und damit indirekt auf den Schuldenstand. Eine extreme Sparpolitik belastet die Wirtschaftsentwicklung, bringt mehr Arbeitslosigkeit mit sich und verringert so für die betroffenen Staaten die Steuereinnahmen. Damit wird die Schuldenbedienung immer kritischer.

Die gängigen Prognosemodelle haben den Effekt einer radikalen Sparpolitik in Krisenzeiten deutlich unterschätzt. Experten schätzen ein, dass diese Modelle versagen, weil eine ganze Reihe von Stabilisatoren ausgefallen ist: alle Staaten sparen gleichzeitig; der Finanzsektor ist kaputt; und die Geldpolitik hat ihre Spielräume ausgeschöpft. Wir haben es immerhin erstmals in der Geschichte mit einer globalen Krise zu tun, nicht mit lokalen Verwerfungen.

Die zweite Gefahr sehen befragte Ökonomen in einer globalen Abwertungsspirale. Das wird den konjunkturellen Schock der Sparprogramme noch verstärken, so die Einschätzung einige Experten. Die US-Notenbank hatte 2012 angekündigt, die Zinsen so lange bei Null zu belassen, bis die Arbeitslosenquote auf 6,5 Prozent gefallen ist. Es ist das erste Mal, dass eine moderne Notenbank ihr Ziel anhand der Arbeitslosigkeit definiert. Eine derart klare Vorfestlegung wäre hier in Europa völlig undenkbar.

Die Bank of England denkt sogar über ein nominales Ziel für das Bruttoinlandsprodukt nach. Das würde die Notenbank regelrecht zwingen, Inflation zu erzeugen, wenn das Realwachstum

gering ist – so wie jetzt. Und auch in Japan ist man nicht zimperlich, wenn es um das gewollte Ankurbeln der Inflation geht. Nur die EZB kann sich diesen Gedankenspielen nicht hingeben. Ihr ist es verboten, laut der europäischen Verträge, das Ziel der Preisstabilität aus den Augen zu verlieren. Die Folgen dieser Diskrepanz in der Geldpolitik zwischen EZB und fast allen anderen großen Notenbanken sind in den Märkten überhaupt noch nicht durchgesickert. Doch schlägt dies konsequent durch, ist praktisch eine kräftige Euro-Aufwertung fast unumgänglich. Dann müssten sich Länder wie Spanien, Griechenland und Italien nicht nur entschulden, sondern müssten dies auch gleichzeitig bei einem starken Kursanstieg des Euro vollziehen. Um der Schuldenfalle zu entkommen, brauchen die Problemländer einen Schuldenschnitt, Transferzahlungen oder eine Euro-Abwertung. Da Deutschland die ersten beiden Varianten ablehnt und die EZB die letztere, gibt es für diese Länder kein wirkliches Anpassungsszenario.

Die Rahmenbedingungen bleiben schlecht. 2013 wird wohl eher ein absolut kritisches Jahr.



Gratisnutzung
aller Aufgaben
und Lösungen

Endlich Schluss mit Überraschungen
und unnötigem Lernen!

PER MAUSKLIICK

Klausuren bestehen durch Online-Klausurvorbereitung

Mit der Klausurvorbereitung für **BWLER** und **VWLER** optimierst Du Deinen Lernerfolg per Mausclick.

Bei Methods.com wirst Du auf das erfolgreiche Bestehen Deiner **Mathematik-** und **Statistik-Klausuren** effektiv vorbereitet. Wir bieten Dir eine umfassende Sammlung aller klausurrelevanten Aufgaben und die dazugehörigen Lösungswege. So lernst Du schnell und bequem, wie jede Aufgabe richtig zu lösen ist.

Sichere Dir Deinen Erfolg!

www.methods.com

 **Methods.com**



BUSINESS SCHOOLS



Zukunft des Controllings



© K. Myller

Unter dem Motto „Die Zukunft des Controllings“ fand der sechste WHU-Campus for Controlling an der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar statt. Den Dialog zwischen Controllingpraxis und Controllingforschung zu fördern, war das erklärte Ziel der Institutsdirektoren Utz Schäffer und Jürgen Weber, die über 100 Controlling-Experten und Führungskräfte an der WHU begrüßten.

Im Rahmen der Konferenz stellte Jürgen Weber die erste WHU-App vor. Mit ihr stehen die Highlights aus fünf Jahren WHU-Controllerpanel Forschung der Controlling-Community kostenlos zur Verfügung – für die Self-Service Auswertung, mobil und immer

aktuell. Diese ist kostenlos und offen für die gesamte Controller-Community. Die App kann unter <http://controllingapp.whu.edu> auf Smartphone oder TabletPC heruntergeladen werden und ist über WebKit-basierte Browser (Google Chrome und Safari) auch über den PC nutzbar. Die wichtigsten Kennzahlen über das Controlling sind damit mobil ganz flexibel verfügbar und ermöglichen jederzeit eine Standortbestimmung für jeden Controller und Controlling-Interessierten.

Was sind die wesentlichen Trends im Bereich IT-Systeme und welchen Herausforderungen müssen sich die Controller in Zukunft stellen, um im Dialog

mit dem Management zu bleiben?
– Diesen Fragen ging Jürgen Weber in seinem einführenden Vortrag nach. Demnach können Self-Service Auswertung, Mobilität und Echtzeitdatenverarbeitung das Profil der Controller stark beeinflussen und positiv verändern. Jürgen Weber berichtete weiterhin über die Ergebnisse der letztjährigen Sommerstudie des WHU-Controllerpanels, die sich mit der Strategiebeteiligung des Controllings beschäftigt. Sie zeigt u. a. eine Beziehung zwischen der Strategiebeteiligung der Controller und dem Unternehmenserfolg auf, der die Controller zu entsprechenden Anstrengungen motivieren sollte. Daneben stellte Jürgen Weber die neu erschienene Dokumentation „Controlling in Zahlen“ vor, die einen Überblick über die umfassenden empirischen Ergebnisse des WHU-Controllerpanels der letzten fünf Jahre gibt. Begeisterter Beifall aus den Reihen der Teilnehmer folgte nach der Vorstellung der WHU-Controlling App.

Über das Potenzial von Social Media berichtete Martin Grothe, Geschäftsführer der complexium GmbH. Er skizzierte in seinem Vortrag zunächst den Wandel, in dem sich insbesondere die Kommunikation von Unternehmen befindet. Seine Ausführungen über die Chancen und vor allem die Gestal-

tungsmöglichkeiten, die sich hierbei für das Controlling ergeben, stießen auf reges Interesse bei den Teilnehmern der Veranstaltung.

Stefan Freigang, Vice President Carbon Accounting & Controlling von der Deutsche Post DHL, berichtete zunächst über das Ziel seines Unternehmens, die CO₂-Effizienz bis 2020 entscheidend zu verbessern. In seinem Vortrag zeigte er auf, wie das im Finanzbereich angesiedelte „Carbon Accounting & Controlling“ Programm des Konzerns das Management auf dem Weg zu diesem Ziel unterstützt. Er erläuterte auch, wie es gelungen ist, ein weltweites Carbon Accounting und ein umfassendes Carbon Controlling mit Reporting, Analyse und Planung der CO₂-Effizienz aufzubauen. Am Abschluss seines Vortrags stand die Diskussion, welche ökonomischen und ökologischen Vorteile hierdurch erzielt werden können und wie sich die Rolle des Controllers verändert hat.

Gibt es eine Beziehung zwischen Bonuszahlungen und unethischem Verhalten? Dieser Fragestellung ging Matthias Mahlendorf nach und berichtete über Ergebnisse einer Studie des WHU-Controllerpanels. Sie zeigen einen statistisch signifikanten Zusammenhang

zwischen der Höhe des Bonus (relativ zum Fixgehalt) und dem Verhalten auf, es mit der Wahrheit nicht ganz so genau zu nehmen. Dies gilt interessanterweise aber nur für Boni, die an finanzielle Ziele gekoppelt sind. Hiermit liefert Mahlendorf einen spannenden Beitrag zur aktuellen Debatte über Fehlwirkungen finanzieller Anreize.

Tiefe Einblicke in den Rollenwandel der Controller bot der Vortrag von Mark Frese. Der CFO der METRO AG berichtete über das Projekt HORIZON 2020, das klare Prioritäten gesetzt hat: Umsatzwachstum auf vergleichbarer Fläche, Steigerung der operativen Profitabilität und Sicherung des Free Cash Flow. Dabei steht der Mehrwert für den Kunden im Zentrum jeglichen Handelns. Dies verlangt vom Controlling ein tiefes Verständnis des operativen Geschäfts und eine aktive Rolle bei der Implementierung. Die Karriereplanung im und aus dem Controlling der METRO Group berücksichtigt die gestiegenen Anforderungen und bietet gleichzeitig attraktive Chancen zur Weiterentwicklung und zur Übernahme von Verantwortlichkeiten.

„Das neue Rollenbild des Business Partners verspricht eine Win-Win Situation für den Manager und seinen

Controller – von einer Partnerschaft sollen beide Parteien profitieren.“ Mit diesen Worten leitete Utz Schäffer die abschließende Podiumsdiskussion über den Controller als Business Partner ein. Die Teilnehmer Rolf Hellermann (Bertelsmann AG), Udo Kraus (Hansgrohe AG) und Björn Radtke (CTcon GmbH) diskutierten kontrovers über das Kompetenzprofil des Controllers. Am Ende stand aber die gemeinsame Überzeugung, dass für die Controller kein Weg am Business Partner vorbei führt, für viele Controller dieser Weg aber noch weit ist.

Der Rollenwandel des Controllers wird auch weiterhin im WHU-Controllerpanel detailliert beobachtet werden, sicherte Utz Schäffer in seinen abschließenden Worten den Teilnehmern des Campus for Controlling zu und verwies auf den nächsten Termin der Tagung, die am 13. September 2013 stattfinden wird.

Master-Studiengänge

Audit & Tax

- 6 Semester, berufsbegleitend
- Anrechnung von Prüfungsleistungen auf das WP-Examen (§8a WPO)
- Berufspraktische Phasen während der Busy Season

Business Psychology

- 4 Semester, Vollzeit
- Schwerpunkte: Consumer Psychology and Marketing Management oder Organizational Psychology and Human Resources

Sustainable Marketing & Leadership

- 4 Semester, Vollzeit
- Nachhaltigkeitsorientiertes (Marketing-) Management mit sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten

Management im Gesundheitswesen und Gesundheitsökonomie

- 4 Semester, berufsbegleitend
- Studieren unabhängig von Ort und Zeit
- 182 Fortbildungspunkte für Ärzte

Media Management & Entrepreneurship

- 4 Semester, Vollzeit
- Erweiterung der medienwirtschaftlichen Kompetenzen
- Vorbereitung auf eine selbstständige unternehmerische Tätigkeit

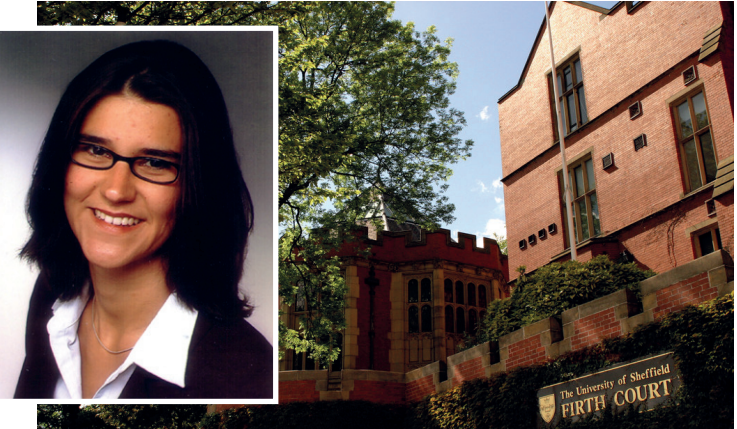


kostenlose Info-Hotline:
0800 3400400

► www.hs-fresenius.de

Führungslektionen

Von Dr. Ute Stephan (Institut für Arbeitspsychologie, The University of Sheffield Management School)



Führungskräfte beeinflussen andere, um organisatorische Ziele zu erreichen. Führungskräfte begeistern, engagieren und motivieren andere. Sie steuern Organisationen durch unsichere Zeiten auf Höchstleistungen zu. Durch gute Führung entstehen florierende Unternehmen. Allerdings kann es eine Herausforderung sein zu definieren, was effektive Führung ausmacht – dazu gibt es viele

verschiedene Meinungen. Für eine lange Zeit dachte man, dass Führungskräfte „geboren“ und nicht „gemacht“ werden. Wir wissen jetzt, dass die Persönlichkeit nur eine relativ geringe Rolle spielt; viel wichtiger ist, was Führungskräfte tun – wie sie sich verhalten, wie sie mit ihren Mitarbeitern, Teammitgliedern und Kollegen umgehen, wie sie mit der Konkurrenz interagieren und wie

sie Entscheidungen zur Strategie und Positionierung ihres Unternehmens treffen. Führung ist eines der am längsten und intensivsten beforschten Gebiete in der Managementlehre. Effektive und motivierende Führungskräfte benötigen Fertigkeiten aus vier wesentlichen Bereichen: strategische und zwischenmenschliche Führungsqualitäten, Fertigkeiten in Analyse und Entscheidungsfindung sowie Unternehmergeist.

Zwischenmenschliche Führungsqualitäten sind wichtig bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung von Beziehungen zu Mitarbeitern, um diese zu ermutigen und zu motivieren. Solche Fähigkeiten sind auch unerlässlich um Konflikte effektiv und langfristig zu lösen. Umfangreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass nur wenige Faktoren die Motivation der Mitarbeiter, ihr Wohlbefinden und ihre Leistung so stark beeinflussen wie Führungskräfte es tun. Dabei geht es nicht nur darum, dass Führungskräfte ihren Mitarbeitern Ziele setzen und Zukunftsvisionen vorgeben. Zentral ist wie sie dabei vorgehen, ob sie ihre Mitarbeiter ernst nehmen, sich mit ihnen auseinandersetzen und deren Perspektive berücksichtigen.

Strategische Führungsqualitäten konzentrieren sich auf eine breite Palette von Themen von der Definition organisatorischer Werte und die Schaffung einer Vision, bis zur Positionierung des Unternehmens in seinem Markt. Strategische Führungskräfte formen idealerweise solche Organisationsstrukturen, die auf dynamische Änderungen in den heutigen Märkten reagieren. Sie müssen in der Lage sein, Organisationen durch Zeiten des Wandels zu führen. Zudem müssen sie in engem Kontakt mit verschiedenen Interessengruppen stehen und mit ihnen gemeinschaftlich vorangehen, wenn sie nachhaltige Organisationen aufbauen wollen.

Analytische Fertigkeiten und Entscheidungsfindung sind ebenfalls entscheidend für den Erfolg. Manager und Führungskräfte müssen tagtäglich Entscheidungen in verschiedensten Bereichen treffen – von Budgets bis hin zu ethischen Einflüssen ihres Handelns auf andere. Sie müssen in der Lage sein Situationen und Fakten schnell und effektiv zu analysieren, um auch auf veränderliche Prioritäten reagieren zu können. Sollte man zum Beispiel einer bestimmten Statistik oder Marktentwicklung trauen, die überzeugend von einem Unternehmensberater vorgestellt wurde? Welche Art von Marktinformation sollte man

sammeln um effektiv die wichtigsten Trends für das eigene Unternehmen vorherzusagen? Wie kann man schnell einen Eindruck davon bekommen, ob das eigene Team hinter einem steht, oder ob sich Mitarbeiter aus Missmut oder Interesse an Verbesserung beschweren?

Unternehmerische Fertigkeiten – erfolgreiche Unternehmer zeichnen sich durch Besonderheiten in ihrer Art Entscheidungen zu finden und in ihrem Handeln aus. Studien zeigen, dass innovative Organisationen ähnliche vorgehen – und dass man diese Vorgehensweise erlernen kann. Ob man als Führungskraft verantwortlich ist für die strategische Entwicklung eines bestehenden Unternehmens oder die Gründung eines neuen Unternehmens, so oder so, man wird Unsicherheiten und Risiken entgegensehen. Die unternehmerische Methode hilft dabei, effektiv mit Unsicherheit und Veränderung umzugehen, sie sogar zum eigenen Vorteil zu nutzen, Engpässe kreativ zu überwinden und fördert Unternehmerteil und Innovation in einem Unternehmen.

Unternehmertum und Innovation sind dabei nicht auf die Privatwirtschaft beschränkt. Die öffentliche Hand und der gemeinnützige Sektor können gleichermaßen sinnvoll unternehmeri-

sche Methoden anwenden, um soziale Innovationen zu stimulieren. So wie auch zunehmend von gewinnorientierten Unternehmen erwartet wird, ihre Wettbewerbsfähigkeit und gleichzeitig ihre Nachhaltigkeit zu steigern. Dies führt viele Unternehmen dazu, in social business innovation zu investieren und neue Geschäftsfelder zu schaffen, die gleichermaßen einen positiven Beitrag zu Unternehmensgewinn und Gesellschaft leisten.

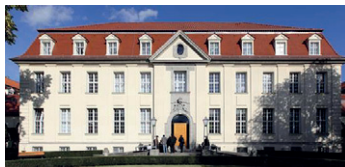
Unsere Welt und ihre Märkte werden immer dynamischer und verändern sich zunehmend schneller – Organisationen sind unter diesen Bedingungen erfolgreich, wenn sie Manager und Führungskräfte haben, die analytisch denken, anpassungsfähig, innovativ und entschlossen sind und die auf engagierte und effektive Mitarbeiter zählen können.

Die University of Sheffield bietet zu diesen Thematiken den neuen Masterstudiengang Leadership an, und für angehende Unternehmer auch einen speziellen Master zum Thema Entrepreneurship. Um mehr zu erfahren, besuchen Sie die folgende Website:

 www.shef.ac.uk/management/msc/courses

„Einheit in Vielfalt“

Interview mit Prof. Dr. Marion Festing, Rektorin der ESCP Europe Berlin, zum 40jährigen Bestehen der Hochschule in Deutschland



Mit ihrem seit 1973 bestehenden Multi-Campus Modell mit fünf Standorten in Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Spanien und Italien „lebt“ und fördert die 1819 in Paris gegründete ESCP Europe aktiv den europäischen Gedanken und bildet ihre Studierenden europäisch aus. In Deutschland arbeitet die ESCP Europe also seit nunmehr 40 Jahren. Dieses wichtige Jubiläum feiert die ESCP Europe in diesem Jahr unter dem Motto „Building Europe for 40 Years“.

Anlässlich dieses Jubiläums führte das *WiWi-Journal* ein Interview mit Prof. Dr. Marion Festing, Rektorin der ESCP Europe Berlin.

Die ESCP Europe ist mit ihrem Multi-Campus Konzept in Paris, London, Berlin, Madrid und Turin vertreten: Was ist das inhaltlich Besondere an den fünf verschiedenen Standorten: was ist gleich, worin unterscheiden sie sich?

Marion Festing: Das Besondere ist, dass wir eine europäische Hochschule sind, die aber zugleich aus einzelnen, eigenständigen Elementen besteht. Das bedeutet konkret, dass wir ähnlich dem Motto der EU „Einheit in Vielfalt“ haben. Unsere Studierenden können zwischen den Standorten wechseln und wählen, haben aber immer eine qualitativ gleichbleibende Ausbildung. Zugleich sind aber die einzelnen Standorte eben nicht nur Ableger einer französischen Hochschule. So ist die ESCP Europe Berlin als wissenschaftliche

Hochschule staatlich anerkannt. Jeder Standort – und das ist uns sehr wichtig – hat seine lokalen Ausprägungen, sei es in der Sprache, in den Forschungsschwerpunkten oder in spezialisierten Programmen.

Wo liegen, von 1973 bis heute betrachtet, die wesentlichen Veränderungen in der Ausbildung an Ihrer Hochschule?

Marion Festing: Diese Frage sollte ausgehend von 1819 betrachtet werden. Das erste Jahrhundert war besonders dem Entrepreneurship gewidmet – einer der Stifter der ESCP Europe, Jean-Baptiste Say, ist Mitbegründer des Entrepreneurships. Im 20. Jahrhundert wurde eher der typische Manager ausgebildet, der in den großen Firmen Managementpositionen einnimmt. Das 21. Jahrhundert geht wieder „back to the roots“. Immer mehr unserer Studierenden gründen bereits während des Studiums ihr eigenes Startup. Die ESCP Europe kommt dem entgegen, indem mehr Kurse und Spezialisierungen im Bereich Entrepreneurship, Innovation und Kreativität angeboten werden. Natürlich hat das Eröffnen von Standorten in Deutschland und in Großbritannien auch zu einer neuen Form von Business

Education geführt – nämlich mit einem Fokus auf interkulturelle Fähigkeiten und Multilinguismus.

Wo würden Sie im Vergleich zu Asien, Australien oder den USA die Ausbildung an einer Business School in Europa einordnen? Ist Europa auf Augenhöhe zum Beispiel mit Nordamerika?

Marion Festing: Es gibt nicht die typische Business School in Europa. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man an der LBS, am INSEAD oder eben an der ESCP Europe studiert. Europa besteht aus vielen unterschiedlichen Kulturen, die sich in unmittelbarer Nähe befinden und diese Diversität wird durch ein Studium an der ESCP Europe sehr deutlich. Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Absolut! Europa ist auf Augenhöhe mit den USA. Europäische Programme sind vielleicht etwas breiter angelegt und fokussieren sich nicht nur auf eine reine Managementausbildung, sondern bieten darüber hinaus interdisziplinäre Kurse an – meist auf Englisch und der jeweiligen Landessprache.

Wohin will die ESCP Europe? Gibt es neue Programme als Antworten auf neue Fragen?

Marion Festing: Neben einem verstärkten Fokus auf Entrepreneurship, wurden und werden neue Programme entwickelt, die den heutigen Aus- und Weiterbildungsbedürfnissen im Management entsprechen, wie z. B. der Executive Master in Energy Management, der gezielt Fachwissen im Bereich Energie an Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung vermittelt. Natürlich werden auch die neuen Technologien und Kommunikationsmittel nicht unbeachtet gelassen. So bieten wir auch vermehrt Kurse in Social Media und Viral Marketing an. Insgesamt geht die ESCP Europe immer mehr in die Richtung unseres Leitslogans „European Identity, Global Perspective“, d. h. eine Schule mit tiefer europäischer Identität, die in einer globalisierten Welt ihre Studierenden auf das Arbeitsleben vorbereitet. Damit positioniert sich die ESCP Europe – als weltweit älteste Business School – nicht nur in der Welt, sondern auch *für* die Welt.

Weitere Informationen rund um Hintergrund, Veranstaltungen und Stimmen zum 40jährigen Jubiläum finden Interessierte unter:

www.escpeurope.de/40years

Die Langfassung des Interviews finden Sie auf [WiWi-Online](#)

Alex Wieliczko macht's umgekehrt

Studium in Thailand, Austauschsemester an der FH Mainz



Wenn Stefan Alexander Wieliczko erklärte: „Ich bin ein Austauschstudent aus Thailand“, schauten die meisten ihn ziemlich irritiert an und hielten es für einen Scherz. Es stimmt aber. Alex, wie er gerufen wird, studiert an der Rangsit University in Thailand Politics, Philosophy & Economics, kurz PPE. Der 28-jährige Hüne mit einem Lockenkopf war bis zum Spätsommer 2012 als Austauschstudent an der FH Mainz und studierte dort ein Semester lang als so genannter „Freemover“ (Rangsit ist keine Partnerhochschule der FH Mainz) Betriebswirtschaftslehre.

Wie kam es, dass ein deutscher Bub mit polnischen Wurzeln in Thailand studiert? Seine Geschichte könnte sicherlich als Vorlage für einen Roman dienen. Alex wuchs in Frankenberg bei Marburg auf. Mit 18 Jahren kam er nach Mainz zur Gustav-Stresemann-Wirtschaftsschule. Im Anschluss an seinen Wehrdienst besuchte er in der Domstadt die Sophie-Scholl-Berufsschule. Nach dem Tod seines Vaters kehrte er mit seiner Mutter in ihre ostpreußische Heimat Biskupiec (Bischofsburg) zurück. „Meine Mutter hat ihren Familienhof zurück erworben“, erzählt er. Der heutige PPE-Student wollte in Polen Pferde züchten. Ein schwerer Reitunfall machte aber all seine Pläne zunichte. Monatelang war Alex bewegungsunfähig. Nach seiner Genesung machte er sich auf nach Asien. Er wollte schon immer Land und Leute kennenlernen und das Leben eines Abenteurers genießen.

Der Deutsche landete schließlich auf der kleinen thailändischen Insel Koh Phayam. Dort war er einer von nur vier Ausländern. Nach sechs Monaten hatte er allerdings den ‚Inselkoller‘. „Kokosnüsse ernten und dem Korallenriff beim Wachsen zusehen hat mich an meine Grenzen gebracht“, erzählt er. Immer die gleichen Menschen mit ihren festen

Gewohnheiten und Ansichten hatten den Bachelor-Studenten doch sehr begrenzt. Er packte seinen Rucksack und wollte ursprünglich nach Kambodscha weiterreisen. Der Weg dahin führte über die Rangsit Uni. Er traf dort auf Studenten aus Nepal und schrieb sich 2009 schließlich am International College der Rangsit University ein.

Die thailändische Hochschule liegt nur eine Autostunde von Bangkok entfernt. Es ist eine moderne Uni, technisch sehr gut ausgerüstet und mit einem schönen Campus. „Sie wächst sehr schnell und verändert sich stark. Die Dozenten sind jung, westlich geprägt und gut ausgebildet, da die meisten im Ausland studiert hatten“, erzählt der deutsche „Thailänder“. Der 28-Jährige engagiert sich stark an der Hochschule. Auf Wunsch des Uni-Präsidenten gründete er auf dem Campus eine internationale Radiosendung. Mit „Beyond Horizon“ ist Alex täglich auf Sendung. Außerdem ist er Webmaster der dazugehörigen Website. Er war auch schon mal Layouter eines Newsletters. Dank seines Engagements für die private Hochschule wurde er von den Studiengebühren befreit.

Überhaupt scheint die thailändische Uni ein gutes Pflaster für ihn zu sein. Hier lernte er seine Freundin Laura

kennen. Die 26-Jährige studierte in Holland Tourismus und absolvierte an der Rangsit-Uni ein Austauschsemester. Bis zum Sommer arbeitete die gebürtige Berlinerin in einem Frankfurter Reiseunternehmen. „Aber Mitte September wechselt sie in die deutsche Filiale nach Bangkok“, erzählte Alex von seiner eigenen Abreise glücklich.

Die Zeit in Mainz genöß er sichtlich. Das Semester an der FH Mainz habe ihm sehr viel bedeutet. Da Alex bald seine Bachelor-Arbeit über deutsch-thailändische Wirtschaftsbeziehungen schreiben will, wollte er so viel wie möglich über die aktuelle wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Situation in Deutschland und Europa hautnah erfahren. An der FH Mainz hat er sich vor allem für Volkswirtschaftslehre interessiert, nahm aber auch sehr aktiv an dem Semay-Projekt teil. Dieses Projekt hilft einer kleinen äthiopischen Weberei bei der Vermarktung ihrer Produkte.

Bevor er Mitte August zurück nach Thailand ging, flog Alex noch für eine Woche nach Addis Abeba. Zusammen mit Prof. Dr. Claudia Hensel, Initiatorin des Projektes, und einer Kommilitonin besuchte er die Weberei und knüpfte weitere Kontakte.

to save
e more livable
er his direction, the
ngthened its financial base,
tment to expanding and diver
reservation to expanding and diver
ffective advocate of control
ging smart growth, and lau
tives to demonstrate preser
a tool for community revi

STELLENANGEBOTE

JOBSA

- Marketing Manager
- Web Marketer
- Production Manager
- Electrical Engineer
- Female Teacher
- Manag

...sifying the orga...
...me an outspoken and
...ing sprawl and encour-
...nched innovative initia-
...rvation's effectiveness as
...tialization.

available

Director of Research
Director



Program
Program
Preservation
Program C

Trainees's

Stellenangebote

ALDI Einkauf GmbH & Co. oHG

Management-Nachwuchs (m/w)

-

Bayerische Landesbank

Trainee bei der BayernLB

-

BearingPoint

Junior Berater (m/w) Financial Services

-

Bureau van Dijk Electronic Publishing GmbH

Vertriebsassistent/-in

-

Deloitte

Hochschulabsolvent (m/w) Client Service

Support Tax / Proposal Management,
München

-

Detecon International GmbH

Praktikum / Werkstudent in der Beratung

- Unterstützung Vertrieb (m/w)

-

Deutsche Bank AG

Traineeprogramm Private Wealth
Management

-

Deutsche Bundesbank

Unsere Einstiegsprogramme für Ihre
Karriere

Deutsche Post DHL Inhouse Consulting

Management Consultants (m/f)

-

Deutsche Postbank AG

Praktikant m/w Vorstandsassistent

Ressort Ressourcen

-

DZ Bank

Traineeprogramm Revision

-

GfK SE

Junior Specialist (m/w) Group Accounting

-

Hannover Rückversicherung AG

Controller (m/w)

-

Karstadt Warenhaus GmbH

Retail Trainee Programm / Retail

Management Programm

-

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Senior) Associate (m/w) Consulting FS -

Information Risk Management Frankfurt

-

LucaNet AG

Junior Consultant (m/w)

MAZARS GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Prüfungsassistenten (m/w)

Wirtschaftsprüfung

-

MSA Auer GmbH

Buchhalter (w/m)

-

O&R Oppenhoff & Rädler AG

Steuer- und Wirtschaftsprüfungs-

Assistenten (m/w) für die Standorte Köln

und München

-

PwC

Consultants (w/m) Taxation 360° -

Das Einstiegsprogramm in die

Steuerberatung

-

Steria Mummert Consulting

Hochschulabsolvent (m/w) -

CRM/Business Intelligence Consultant

-

Tchibo GmbH

Praktikant (m/w) Projektmanagement

Vertrieb

TPW Todt & Partner GmbH & Co. KG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Prüfungsassistenten (m/w) in der

Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
gesucht

-

WiWi-Media AG

Werkstudenten (m/w)

A stack of three closed books is positioned in the upper right corner. In the foreground, an open book lies flat on a dark, reflective surface. The pages of the open book are filled with dense, small text, and a bookmark is visible. The background consists of dark, vertical wooden slats. A semi-transparent brown banner with white text is overlaid across the middle of the open book.

FORSCHUNG & LEHRE



Personalien

Univ.-Prof. Dr. Rainer **Baule**, *Universität Siegen*, hat einen Ruf an die *FernUniversität Hagen* auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling, angenommen.

Jun.-Prof. Dr. Markus **Beckmann**, *Universität Lüneburg*, hat einen Ruf an die *Universität Erlangen-Nürnberg* auf eine W3-Professur für Corporate Sustainability Management angenommen.

Prof. Dr. Tilman **Brück**, *Humboldt Universität zu Berlin*, hat einen Ruf als Direktor an das *Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)* angenommen.

Dr. Timo **Busch**, *Eidgenössische Technische Hochschule Zürich/Schweiz*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Energie- und Umweltmanagement, angenommen.

Dr. Frank **Deges** wurde jetzt vom nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium zum Professor an der *Europäischen Fachhochschule (EUFH)* mit Schwerpunkt E-Commerce berufen. Seit dem Sommer 2011 verstärkte Deges, zunächst als Lehrbeauftragter, ab April 2012 dann als fest angestellter Dozent den Fachbereich Handelsmanagement an der EUFH.

Prof. Dr. Daniel **Geiger**, *TU Kaiserslautern*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation, angenommen.

Dr. Gerd Jürgen **Hahn** folgte dem Ruf der *Universität Mannheim* und trat zu Jahresbeginn 2013 eine neue geschaffene Juniorprofessur (W1-Professur) für Supply Chain Management in der Area Operations Management (Fakultät für Betriebswirtschaftslehre) an.

Prof. Dr. Hans Sebastian **Heese**, zuletzt als Associate Professor an der *Kelley School of Business der Indiana University*, wird Inhaber des neuen Stiftungslehrstuhls „Supply Chain Management“ an der *EBS Universität für Wirtschaft und Recht, Wienbaden*.

Prof. Dr. Dennis **Hilgers**, *Universität Hamburg*, hat einen Ruf an die *Universität Linz/Österreich* auf eine W3-Professur für Public- und Nonprofit Management angenommen.

Dr. Stefan **Hoffmann**, *Technische Universität Dresden*, hat einen Ruf an die *Universität zu Kiel* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing, angenommen.

Dr. Udo **Hönig** zum Professor an die *Europäischen Fachhochschule (EUFH)* berufen. Seit Juni 2011 verstärkte der Wissenschaftler, zunächst als Lehrbeauftragter, ab Januar 2012 dann als fest angestellter Dozent den Fachbereich Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen an der EUFH. Zuvor war Hönig an der *FH Dortmund* und der *FernUni Hagen* tätig.

Prof. Dr. Morten **Huse**, *BI Norwegian Business School*, hat einen Ruf an die *Uni Witten/Herdecke* auf den Reinhard-Mohn-

Stiftungslehrstuhl für Unternehmensführung, Wirtschaftsethik und gesellschaftlichen Wandel angenommen.

Dr. Dr. Dietmar **Janetzko** wurde jetzt Professor für Wirtschaftsinformatik und Business Process Development an der *Cologne Business School (CBS)* berufen. Seit Sommer 2012 war er dort bereits als Dozent tätig.

Prof. Dr. Manfred **Jäger-Ambrozewicz**, bisher Lehrstuhlvertreter *Universität Magdeburg*, hat einen Ruf an die *Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin* auf eine W2-Professur für Wirtschaftsmathematik angenommen.

Prof. Dr. Rüdiger **Kabst**, *Universität Gießen*, hat einen Ruf an die *Universität Paderborn* auf eine W3-Professur für International Business angenommen.

Dr. Peter **Klein** wird Professor für familiengeführte Unternehmen an der *Hamburg School of Business Administration*. Der Unternehmensberater hat u. a. für Bertelsmann, Zapf Creation und Lufthansa gearbeitet

Dr. Sebastian **Kranz**, *Universität Bonn*, hat einen Ruf an die *Universität Ulm* auf eine W3-Professur für Nachhaltige Regulierungsökonomie angenommen.

PD Dr. Indre **Maurer**, *Universität zu Köln*, hat einen Ruf an die *Universität Göttingen* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation angenommen.

Prof. Dr. Jan Hendrik **Schumann** übernahm Ende November den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing und Innovation (W3-Professur) an der *Universität Passau*. Zuvor hatte er u. a. seit Anfang 2011 die Juniorprofessur für Marketing an der *Technischen Universität München*.

Dr. Ralf **Strauß** wird Professor für Digitales Marketing und E-Business an der *Hamburg School of Business Administration (HSBA)*. Der Marketing-Experte kommt von Volkswagen und SAP und ist Gründer der CMO Community.

Prof. Dr. Daniel **Veit**, *Universität Mannheim*, hat einen Ruf an die *Universität Augsburg* auf eine W3-Professur für Wirtschaftsinformatik mit Schwerpunkt Operations & Information Management angenommen.

PD Dr. Patrick **Velte**, *Universität Hamburg*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach BWL erteilt.

Dr. Sebastian **Vollmer**, *Universität Hannover*, hat einen Ruf an die *Universität Göttingen* auf eine Junior-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Entwicklungsökonomik angenommen.

Univ.-Prof. Dr. Marion **Weissenberger-Eibl**, *Universität Kassel* und Institutsleiterin des Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), Karlsruhe, hat einen Ruf an das *Karlsruher Institut für Technologie (KIT)* auf eine W3-Professur für Innovationsmanagement angenommen.

Prof. Dr. Kristin **Wellner**, *Bauhaus Universität Weimar*, hat einen Ruf an die *TU Berlin* auf eine Professur für Planungs- und Bauökonomie/Immobilienwirtschaft angenommen.

—
—
—

Tragischer Tod

Die Universität Bayreuth trauert um ihren Präsidenten, Professor Dr. Rüdiger Bormann, der am 13. Januar 2013 durch einen tragischen Unfall ums Leben kam. Präsident Bormann wurde 60 Jahre alt.

Neueste Fachartikel

Kritik des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (Teil 4)

Die Normierung der Frauen- und Gleichstellungspolitik im Niedersächsischen Hochschulgesetz (NHG) in der Fassung vom 24. Juni 2002

Prof. Dr. rer. oec. Günter Buchholz

Mit dem NHG von 2002 wurde von der damaligen SPD-Landesregierung in Hannover eine neoliberale Hochschulreform durchgesetzt, die die partizipative Gruppenhochschule, die eine tatsächliche Mitwirkung an internen hochschulpolitischen Entscheidungen und einen Interessenausgleich ermöglicht hatte, beseitigte und durch eine autoritative Hochschulleitung ersetzte; vgl. hierzu: Buchholz 1 und 2. Die Gleichstellungspolitik wurde, wie hier gezeigt werden soll, als besonderer, weil privilegierter Teil dieser Leitungsstruktur im Gesetz verankert. Zuständiger Minister war zu dieser Zeit Thomas Oppermann (SPD). Die folgende CDU/FDP-Regierung hat das Gesetz lediglich novelliert, was sicherlich als faktische Zustimmung

gewertet werden kann. Das ist auch nicht weiter erstaunlich, stammt doch das Konzept der „Unternehmerischen Hochschule“, d. h. das Leitbild der neoliberalen Hochschulreform, vom CHE, dem einflussreichen Centrum für Hochschulentwicklung der privaten Bertelsmann-Stiftung. Es wird hier mit Blick auf die Gleichstellungspolitik ein kurz kommentierter Textauszug aus dem NHG angeboten. Er ist erstens für die niedersächsischen Hochschulen und, mit den nötigen Abänderungen, für die Hochschulen anderer Bundesländer relevant, zweitens aber ebenso für die Allgemeinheit. Denn es kann an diesem Beispiel gezeigt werden, wie das Prinzip des „Gender Mainstreaming“, das auf der Weltfrauenkonferenz von Beijing (1995) beschlossen wurde (Zastrow 2010;), in einer seiner konkreten Ausprägungen, nämlich als Gleichstellungs- bzw. Diskriminierungspolitik (Baaken/Plöger 2002; Amendt 2011) das Alltagsleben praktisch wirksam normiert. Das Prinzip des „Gender Mainstreaming“ ist ein direkter Ausdruck der „feministischen Dichotomie“, der zentralen und konstitutiven ideologischen Prämisse des Feminismus überhaupt; vgl. Buchholz (2012 b).

[!\[\]\(8d0f0e0fe25b320c33272c52aec1fbca_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

**One Man, Multiple Inventions:
The lessons and legacies of
Thomas Edison
Looking at entrepreneurship &
innovation through biographies**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**People tend to start businesses for
the wrong reasons**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**Where do entrepreneurial
opportunities come from?**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

The five types of thinking we use

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**The Arrival of Petroleum,
Rockefeller, and the Lessons He
taught Us**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

Setzen, sehr gut!

*(Zu) gute Noten an deutschen Univer-
sitäten - und, wenn ja: warum?*

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

Perpetual self conflict

*Self awareness as a key to our ethical
drive, personal mastery, and percep-
tion of entrepreneurial opportunities*

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**From Europe, to the US, Japan, and
onto China**

The evolution of the automobile

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**ASEAN Nations need indigenous
innovation to transform their
economies but are doing little about
it**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informationen](#)

**Do Asian Management Paradigms
Exist? A look at four theoretical
frames.**

Prof. Dr. Murray Hunter

[👉 Weitere Informatione](#)

[👉 Fachartikel
jetzt auch bei](#)

twitter



Neueste Bücher



Vorträge für das Wirtschaftsprüfer-Examen

Auf der letzten Etappe des WP-Examens oder der Prüfung zum Steuerberater ist der mündliche Vortrag nicht nur ein wichtiger Punktelieferant, sondern immer auch eine Visitenkarte für den gesamten Prüfungsauftritt. Was die Kandidaten dabei konkret erwartet und wie sie ihren Vortrag mit der richtigen Vorbereitung souverän über die Bühne bekommen, stellt dieses Buch vor. Mit seinen Inhalten können die Stolpersteine des mündlichen Examens souverän umkurvt werden: Mehr als 40 aktuelle Mustervorträge zu typischen WP-Vortragsthemen in präsentationsfähiger Sprache; Lernstrategien: So wird der Kurzvortrag systematisch in die gesamte Examensvorbereitung eingebunden; Präsentation/Technik: Wie man sich diese prüfungsorientiert aneignet, Zeitmanagement: Mit vielen Beispielen

für Keywords und zeitlich abgestimmte Vortragskarten. – Die Autorinnen sind selbst Wirtschaftsprüferinnen und Steuerberaterinnen

[▶ Weitere Informationen](#)



Grundzüge der BWL

Das Wissen um betriebswirtschaftliche Grundtatbestände ist eine notwendige Voraussetzung für alle, der in Betrieben an verantwortlicher Stelle tätig sind oder sich als Studierende auf solche Tätigkeiten vorbereiten. Dabei kommt es häufig nicht so sehr auf ein spezifisches Detailwissen als vielmehr auf die Fähigkeit an, betriebswirtschaftliche Zusammenhänge konzeptionell zu erfassen und betriebliche Probleme in ihrem spezifisch ökonomischen Wesenskern zu begreifen. Aufbau und Inhalt dieses Standardwerks der BWL sind von dieser Grundüberlegung geprägt. Für die mittlerweile 18. Auflage sind inhaltliche Überarbeitungen vor allem im achten Kapitel („Externe Unternehmungsrechnung“) vorgenom-

men worden, insbesondere notwendige Aktualisierungen hinsichtlich geltender Rechtsvorschriften.

[➤ Weitere Informationen](#)



Management im Sport

Wer auf dem Spielfeld des Sportbusiness Entscheidungen trifft, ohne die Besonderheiten der Branche zu berücksichtigen, geht hohe Risiken ein. Wie man erfolgreich im Sportmanagement agiert und diese Risiken vermeidet, erfahren die Leser im Standardwerk „Management im Sport“ von Gerd Nufer (ESB Reutlingen) und André Bühler (Macromedia Hochschule Stuttgart), das bereits in der 3. Auflage erscheint. Renommierete Sportökonomie-Experten verraten darin: 1. welche Besonderheiten für den Wirtschafts- und Wachstumsmarkt Sport gelten; 2. wie man die betriebswirtschaftlichen Disziplinen im Sportmanagement anwendet; 3. welche aktuellen Trends das Sportmanagement prägen und 4. wie sich der Arbeitsmarkt für Sportmanager entwickelt. Sehr gut für Studium und

Praxis geeignet, dank vieler Beispiele und Fallstudien, Kontrollfragen und prägnanter Übersichten.

[➤ Weitere Informationen](#)



Kreative Entrepreneure

Das Buch „Selbstführung. Wie sich kreative Entrepreneure erfolgreich organisieren“ geht der Frage nach, was unternehmerische Persönlichkeiten auszeichnet, vor allem, wie diese Menschen dafür sorgen, in ihrem Leben selber die Regie zu behalten und sich effektiv zu führen. Struktur und Inhalt ermöglichen es den Lesern, wichtige Aspekte zum Thema Selbstführung zu erkennen und sich immer wieder selbst zu überprüfen. Der Autor Prof. Burkhard Bensmann hat dazu kreative Entrepreneure interviewt, also solche Unternehmer, die im eigenen Risiko stehen, sich immer wieder neu erfinden. Elf wählte er aus und stellt sie und ihre Art, sich selbst zu führen, in den Mittelpunkt. Darunter der „Skateboardpapst“ Titus Dittmann, die Hamburger Avantgarde-Galeristin Vera Munro,

den „Licht-Macher“ Ingo Maurer, der Roadste.-Bauer Friedhelm Wiesmann und die Exil-Afghanin Nadia Quani. Das Buch bietet neben den Einblicken in das kreative Leben der Interviewpartner handfeste Tipps zur Selbstorganisation, die die Leser in die eigene Lebenspraxis übertragen können. Es erläutert anhand eines praxisbezogenen Modells, warum die Führung der eigenen Person Selbsterkenntnis, Selbstverantwortung und Selbststeuerung umfasst.

[▶ Weitere Informationen](#)



Recruiting im Social Web

Häufig ist bei Personalabteilungen das E-Recruiting noch nicht sehr weit fortgeschritten: ein paar Webseiten, Stellenausschreibungen und ein umständliches Onlineformular. Doch davon lassen sich die jungen Talente der so genannten „Generation Y“ kaum beeindruckt. Sie erwarten vielmehr Mitmachunternehmen, die in einen ehrlichen und authentischen Dialog mit Mitarbeitern und Talenten treten und Herausforderungen bieten. Sonja Salmen, Professorin für

E-Strategie und Social-Media-Management zeigt in diesem wohl aktuellsten Handbuch zum Thema, wie Recruiting im Social Web wirklich funktioniert. 20 Experten erklären, wie Social Media in der Praxis für E-Recruiting, Personalmarketing- und Entwicklung erfolgreich eingesetzt wird.

Sonja Salmen, Professorin für E-Strategie und Social Media-Management, und die Experten für alternative Strategien zur Mitarbeitergewinnung Peer Bieber, Henner Knabenreich und Dr. Martin Reti erläutern, was die „Generation Y“ motiviert und was Unternehmen tun müssen, um diese jungen Menschen zu gewinnen. Die Autoren liefern praktische Orientierungsrichtlinien für den effizienten Einsatz von Social Media-Applikationen für E-Recruiting, Personalmarketing und -entwicklung.

Der Rechtsexperte Klaus Blükle erläutert die wesentlichen juristischen Rahmenbedingungen, die es zu beachten gilt, um das Risiko einer Reputationsschädigung im Social Web zu minimieren. Von besonderem Wert für die tägliche Personalarbeit sind die vielfältigen Erfahrungsberichte von Unternehmen wie Allianz, Bertelsmann, Deutsche Flugsicherung, in-tech, SMA, TechnologieRegion Karlsruhe und Verkehrsbetriebe Zürich, die eindrucksvoll zeigen, wie Recruiting im Social Web heute aussehen kann.

[▶ Weitere Informationen](#)

Besteuern ohne Wissen

Ökonomen der WWU erhalten „Cairncross Prize“ der Schottischen Vereinigung für Wirtschaftswissenschaften



Für ihre wissenschaftliche Arbeit über Herausforderungen der Unternehmensbesteuerung haben die Finanzwissenschaftler Prof. Dr. Johannes Becker und Juniorprofessorin Dr. Andrea Schneider von der Universität Münster (WWU) den „Cairncross Prize“ der Schottischen Vereinigung für Wirtschaftswissenschaften erhalten. Der mit 1.000 Pfund (etwa 1.240 Euro) dotierte Preis wurde jüngst bei der Jahrestagung der Scottish Economic Society verliehen. Die Auszeichnung wird jedes Jahr für herausragende Arbeiten junger Ökonomen vergeben.

Die prämierte Arbeit „Taxation of mobile firms with unknown mobility“ befasst sich mit der Frage, wie Unternehmensbesteuerung aussehen sollte, wenn dem Staat wesentliche Informationen fehlen. Es wird gezeigt, dass sogar

Politikexperimente sinnvoll sind, um dann aus den Experimenten zu lernen – selbst wenn der Lernprozess unvollständig bleibt und Fehlentscheidungen nach sich zieht.

„Spätestens seit der Finanzkrise ist klar, wie groß der Informationsrückstand des Staates gegenüber dem Privatsektor ist. Die Analyse von Regulierung und Besteuerung muss dies berücksichtigen, und unsere Arbeit leistet dazu einen Beitrag“, erläutert die Juniorprofessorin, die das Paper auf der Jahreskonferenz der schottischen Vereinigung präsentierte. „In der Theorie der Besteuerung betritt unsere Arbeit Neuland. Die Würdigung unserer Forschung durch die Scottish Economic Society freut uns daher sehr“, ergänzt Johannes Becker, Direktor des Instituts für Finanzwissenschaft I.

Familienmitglieder bevorzugt

Wirtschaftswissenschaftler der Universität Jena veröffentlicht erste Studie zu „Service Nepotismus“

© Anne Günther / FSU



„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“, sagt der Volksmund. Wie recht er damit hat, weiß jeder, der schon einmal mit einer besonderen Aufmerksamkeit, einem Extra oder einfach einer netten Geste überrascht wurde. Man freut sich und ist dem, der einen auf diese Weise wertschätzt, in der Regel wohl gesonnen.

Dies gilt besonders dann, wenn der so Beschenkte sonst eher gegenteilige Erfahrungen machen muss, weil er – offen oder versteckt – diskriminiert wird. „Im Dienstleistungssektor beispielsweise berichten Konsumenten mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behin-

derung häufig von diskriminierenden Erfahrungen“, sagt Prof. Dr. Gianfranco Walsh von der Friedrich-Schiller-Universität Jena. „Sie werden schlechter beraten oder bekommen einen anderen Service als andere Kunden“, weiß der Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing. Dass dies aber nicht immer der Fall ist, das zeigt der Jenaer Marketing-Experte jetzt in einer gemeinsamen Studie mit seinem Kollegen Prof. Dr. Mark S. Rosenbaum (Northern Illinois University, USA). Wie die Wissenschaftler in der Fachzeitschrift „British Journal of Management“ schreiben, genießen Kunden aus stigmatisierten Gruppen häufig

sogar besondere Vorteile und zwar dann, wenn sie von Mitarbeitern bedient werden, die der gleichen Minderheit angehören (DOI: 10.1111/j.1467-8551.2011.00736.x).

Walsh und Rosenbaum haben damit erstmals ein Phänomen wissenschaftlich untersucht, das sie „Service Nepotismus“ nennen, also Vetternwirtschaft im Dienstleistungssektor. In umfangreichen Interviews haben sie Konsumenten aus den USA und Deutschland dazu befragt, ob und welche Vorteile sie von Dienstleistungsmitarbeitern erhalten haben. Bei den Befragten handelte es sich entweder um homosexuelle Männer (USA) oder türkische Einwanderer (Deutschland). „Es zeigte sich, dass homosexuelle Dienstleistungsmitarbeiter homosexuelle Kunden häufig erkennen und ihnen dann ein Serviceniveau bieten, das über das übliche hinausgeht“, nennt Prof. Walsh ein wesentliches Ergebnis. So berichteten diese Konsumenten etwa von besonders umfassender Beratung sowie geldwerten Vorteilen wie kostenlosen Upgrades in Hotels. Ähnliche Vorteile nannten auch die befragten Türken: So runden etwa türkische Verkäufer in Geschäften den zu zahlenden Betrag für ihre türkischen

Kunden großzügig ab oder türkische Kellner bedienen die türkischen Gäste im Restaurant schneller als die anderen.

„Die so bevorzugten Konsumenten danken es im Allgemeinen mit großer Zufriedenheit und Loyalität gegenüber dem Unternehmen“, weiß Prof. Walsh aus den Befragungen. Aus Sicht der Dienstleistungsunternehmen sei diese Praxis dennoch höchst problematisch. „Die Vorteile werden ja sehr willkürlich durch die Mitarbeiter gewährt, während das Management keinen Einfluss auf die Auswahl der bevorzugten Kunden hat.“ Der Kundenwert etwa – ein zentrales Kriterium im Unternehmensmarketing – spiele dabei überhaupt keine Rolle. „Insofern ist nicht klar, ob und wie sich die entstehenden Kosten für das Unternehmen tatsächlich lohnen.“ Außerdem bestehe die Gefahr, dass die Unternehmen durch diese Praxis andere Kunden verlieren, die nicht in den Genuss solcher Vorteile kommen.

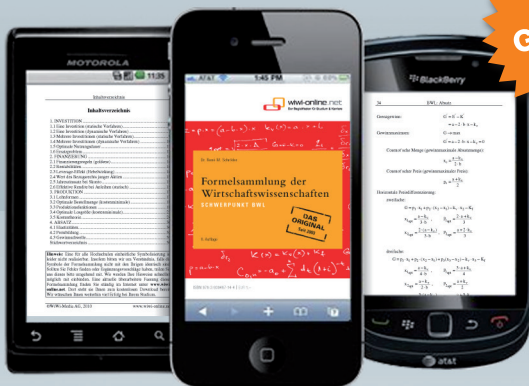
Original-Publikation:

Mark S. Rosenbaum and Gianfranco Walsh: Service Nepotism in the Marketplace, *British Journal of Management*, Vol. 23, 241-256 (2012), DOI: 10.1111/j.1467-8551.2011.00736.

BWL-Formelsammlung

Jetzt auf Dein Telefon laden
und sie stets griffbereit haben!

GRATIS



www.bwl-formelsammlung.de



wiwi-online.de

Der Begleitfaden für Studium & Karriere



VERANSTALTUNGEN



ERS



Aufgaben

Teamspirit

EXPO

Deka

Post-Dispatching

Erfolg macht sexy.



MLP

Eine aktuelle Veranstaltungsübersicht für die kommenden Monate finden Sie stets über die nachfolgenden Verlinkungen. Per Klick gelangen Sie direkt auf das Portal von WiWi-Online.

Die Liste der Veranstaltungen wird täglich aktualisiert.

Business School Events

Informationsveranstaltungen

Konferenzen / Kongresse

Messen

Praxisvorträge

Workshops und Seminare

Impressum

VERLAG

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19, D-20354 Hamburg

-

TELEFON

040-35 54 04-30

-

TELEFAX

040-35 54 04-20


-

E-MAIL

 info@wiwi-journal.de

-

INTERNET

 www.wiwi-journal.de

-

HERAUSGEBER

Dr. René M. Schröder

-

CHEFREDAKTEUR

Dr. René M. Schröder

REDAKTION

Dirk Vollmer

-

ART DIRECTOR

Christian Chladny

-

BERATUNG & REALISATION

Friedrich Nixdorff

-

ANZEIGENLEITUNG

Annette Affeldt

 affeldt@wiwi-media.ag

-

ANZEIGENPREISLISTE

vom 1.1.2013

-

ERSCHEINUNGSWEISE

alle zwei Monate

-

ISSN

1867-1225

Namentlich gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Termine und Ortsangaben beruhen auf Informationen der Veranstalter, es kann keine Gewähr übernommen werden. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte, etc.) wird keine Haftung übernommen.

Copyright by WiWi-Media AG, Hamburg. Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch auszugsweise, auf, durch und in Medien gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung der WiWi-Media AG. Zuwiderhandlungen werden geahndet. Alle Rechte vorbehalten.



WIWIMEDIA

Successful Branding